

**Entwicklungshilfe in Indien
am Beispiel von
Staudamm-Bauten,
Adivasi und Widerstandsbewegung
im Narmada-Tal**

Referent: Prof. Egbert Dozekal
Co-Referent: Philip-Peter Müller
vorgelegt von: Thorsten Schröder
Laamemauer 16
65203 Wiesbaden
E-mail: Thors.polterreghost@web.de
eingeschrieben in: Soziale Arbeit
abgegeben am: 23.04.2009
Fachsemester: 9
Matrikel-Nr.: 813734

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Die Adivasi-Völker in Indien.....	2
2.1 Adivasi - indische Stammesvölker.....	3
2.2 Die Adivasi, das Land und der Wald.....	8
2.2.1 Die Adivasi und die historische Entwicklung der Forstgesetze.....	9
2.2.2 Adivasi und ihr Landbesitz.....	13
2.3 Die Adivasi-Völker im Narmada-Tal.....	17
3. Das Narmada- Staudamm-Projekt.....	18
3.1 Der „Narmada Valley Development Plan“.....	19
3.2 Wie wird die Notwendigkeit des Staudamm-Programms begründet?	20
3.3 Die Rolle der Weltbank.....	20
3.4 Die Rolle der World Commission of Dams (WCD).....	23
3.5 Die Rolle Deutschlands, deutscher Firmen und Organisationen.....	24
3.6 Die Rolle der Widerstandsbewegung im Narmada-Tal.....	25
4. Auswirkungen des Staudamm-Projekts auf den Lebensraum der Adivasi.....	29
4.1 Folgen – Technische und fiskalische sowie gesamtwirtschaftliche Aspekte.....	29
4.2 Ökologische und gesundheitliche Probleme.....	30
4.3 Soziale und gesundheitliche Auswirkungen des Staudamm-Projekts.....	34
4.4 Das Staudamm-Projekt fördert die Landflucht, den Trend vom Agrarland zur Urbanisierung	44
5. Alternativen zu Großstaudämmen /großen Wasserprojekten.....	46
5.1 Mikro-Staudämme im Narmada-Tal.....	48
6. Der Widerstand	49
7. Empowerment / Förderung des Selbstbewusstseins der Adivasi und Aktionen des Widerstands	54
8. Fazit.....	61
8.1 Große Staudämme in Indien: Schein und Wirklichkeit.....	62
8.2 Bilanz.....	64

1. Einleitung

Das Thema 'Staudamm-Projekte und Adivasi im Narmada-Tal' habe ich ausgewählt, zum einen weil ich mich zuvor bereits mit ökologischen und sozialen Belangen auseinandergesetzt hatte, die mit entwicklungspolitischen Großprojekten im Zusammenhang stehen. Zum anderen hatte ich während meiner Indienreise die Gelegenheit, Erkenntnisse über die Situation der indischen UreinwohnerInnen zu gewinnen. Im Wintersemester 2007/08 habe ich im Rahmen des Seminars "Indien – Wirtschaft, Politik und Soziales" über die soziale und ökologische Situation infolge des entwicklungspolitischen Großprojekts, dem Staudammprogramm im Narmada-Tal, referiert.

Großprojekte wie Großstaudämme sind bevorzugte Förderobjekte der Entwicklungs- und Wirtschaftshilfe des Staates, aber auch privater Investoren. Die Frage, welche Projekte im Rahmen der Entwicklungs- und Wirtschaftshilfe jedoch tatsächlich sinnvoll sind und den Kriterien der Nachhaltigkeit sowie der erforderlichen Umwelt- und Sozialstandards entsprechen, ist auf den ersten Blick wahrscheinlich nicht leicht zu erkennen und zu beantworten. Hingegen können Großstaudämme gleichwohl als beispielhaft für solche Projekte angesehen werden, die einer humanitären Entwicklungshilfe eben nicht gerecht werden. Denn mit dem Bau von Großstaudämmen sind zunehmend ökologische, aber auch soziale Probleme verbunden. Und insbesondere indigene Völker, denen laut UN-Charta Schutzzonen zustehen, um ihren Fortbestand zu ermöglichen, werden durch Großprojekte wie Großstaudämme erheblich in ihrer Lebensweise und in ihrem angestammten Lebensraum beeinträchtigt. Deshalb stellen derartige Großbauten zusätzlich eine Verletzung der Menschenrechte der UN-Charta dar.

In meiner Diplomarbeit soll also untersucht werden, wie sich Wirtschafts- und Entwicklungshilfe-Projekte auf die Situation der Adivasi auswirken.

Mit Bezug auf die Thematik ‚Adivasi-Völker und Staudamm-Projekte im Narmada-Tal‘ werde ich demzufolge zunächst die Adivasi-Völker in Indien und im speziellen die Adivasi des Narmada-Tals vorstellen. Im Anschluss werden die Staudamm-Projekte im Narmada-Tal thematisiert, die insbesondere die Lebenssituation der Adivasi gravierend verändern.

Hierzu beabsichtige ich zunächst die Auffassung der Staudamm- Befürworter aufzuzeigen. Dazu wird auch die Rolle der Weltbank aufgezeigt und ihre Ansicht der Dinge präsentiert.

Im nächsten Kapitel kommen die Kritiker und Gegner von Großstaudämmen zu Wort; im Konkreten sind es insbesondere die Widerstandsgruppe ‚Narmada Bachao Andolan‘ sowie

die ortsansässige Bevölkerung, vor allem die Adivasi. Des Weiteren soll die Kritik an den Großstaudämmen in einem Bericht der Konrad-Adenauer-Stiftung nicht unerwähnt bleiben, der gleichwohl mit Skepsis zu betrachten ist.

Vor allem die sozialen und ökologischen Probleme infolge von Großstaudämmen sind hierbei zu thematisieren. Auch die Zusammenhänge mit der Landwirtschaft, dem Energiesektor sowie der Landflucht sollten in wenigen Sätzen Berücksichtigung finden.

Zum Schluss beabsichtige ich, alternative Projekte aufzuzeigen, die vermutlich besser die Kriterien von Nachhaltigkeit sowie Umwelt- und Sozialstandards erfüllen. Dazu gehören Mikro-Staudämme, das Anlegen von örtlichen Seen, Brunnen oder evt. Zisternen als Möglichkeit der Trinkwasserspeicherung. Abschließend noch ein Fazit.

(Ein Teil der Informationen in Bezug auf die Adivasi entstammt aus der Literatur der NGO (Not Governmental Organization) ‚Gesellschaft für bedrohte Völker‘ (GfBV). Die Informationen z.B. von dieser Organisation sind mit einer angemessenen Skepsis zu reflektieren, da die ‚Gesellschaft für bedrohte Völker‘ in anderen Völker-Angelegenheiten und in anderen Konfliktregionen einseitig berichtet hatte, ähnlich einer PR-Agentur aufgetreten ist und somit z.T. erheblich die Verschärfung der jeweiligen Konflikte zwischen den betroffenen Völkern mitbewirkt hat.¹ Darauf soll mit diesem Hinweis nur kurz aufmerksam gemacht werden; hingegen soll dies nicht weiter in der Diplomarbeit erörtert werden, da es vom hiesigen Thema abweicht. Dennoch beabsichtige ich, die Literatur der ‚Gesellschaft für bedrohte Völker‘ zu verwenden.)

2. Die Adivasi-Völker in Indien

2.1 Adivasi - indische Stammesvölker

Die Adivasi, die indischen UreinwohnerInnen, lebten 1998 auf insgesamt ca. 20 % der Landesfläche der heutigen Indischen Union; der Bevölkerungsanteil der Adivasi beträgt mit 60 Millionen Menschen 7 – 8 % (von Indien). Laut der letzten Volkszählung aus dem Jahre 2001 hat damals der Anteil der Adivasi 8,2 % der indischen Gesamtbevölkerung

¹ BEHAM, Mira: „Kriegstrommeln – Medien, Krieg und Politik“, Deutscher Taschenbuch Verlag, GmbH & Co. KG, München, (1. Auflage: April / 2. Auflage: Juli) 1996, (Kapitel 3 „Emotionale Mobilmachung“ / Kapitel 4 „Krieg in den Köpfen“).

betragen, und dies entspricht der Einwohnerzahl von 84,32 Millionen Menschen. Die indische Urbevölkerung ist untergliedert in ungefähr 414 Haupt-stämme sowie in zahlreiche Unter-stämme, welche statistisch als „registrierte Stämme“ ("scheduled tribes") verzeichnet sind.²

Aus einer anderen Quelle ist folgendes zu erfahren:³

- Größte Adivasi-Völker sind die Bhil (7 Mio.) (, die in westlichen Indien und auch im Narmada-Tal leben), Gond (7 Mio) und Santal (3,6 Mio),
- Adivasi bewohnen überwiegend die entlegenen Wald- und Bergregionen des Tribal Belt Zentralindiens (Madhya Pradesh, Chattisgarh, Maharashtra, Orissa, Jharkhand und Gujarat) sowie im Nordosten von Indien.
- Insgesamt sind 57 Volksgruppen unterschiedlicher Größe als so genannte Scheduled Tribes staatlich registriert.

Die Adivasi werden auch als "Tribals" bezeichnet. Hinsichtlich des Begriffs 'Tribal' darf freilich ein Diskurs über die Korrektheit des besagten Attributs erlaubt sein. Der Ausdruck 'Tribal' hat seine Herkunft in der englischen Sprache, also von Großbritannien, der einstigen

Kolonialmacht von Indien. 'Tribal' heißt zu Deutsch 'stämmig' bzw. 'Stamm' (entsprechend der englischen Form 'tribe')⁴ und hat vermutlich ursprünglich eine abwertende Bedeutung gegenüber äquivalenten Völker u.a. in Indien gehabt. Als Alternative für das Wort "'Tribal" bietet sich daher der Terminus "Adivasi" an, welcher ebenso eine Sammelbezeichnung für alle indischen Urvölker ist, aus der Hindu-Sprache entstammt und mit „die ersten Bewohner“ ("Adi" = "Ur"; "Vasi" = "Volk") übersetzt werden kann. Gleichwohl sollte nicht vergessen sein, daß es vorrangig die Hindu- Religionsgruppe

2 (o.V.), Gesellschaft für Bedrohte Völker (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O., vgl. auch (vgl. <http://www.gfbv.de/report.php?id=29&stayInsideTree=1&backlink=volk.php?id=237>) (vgl. http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=29).

3 (o.V.), GfbV: „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ - Menschenrechtsreport Nr. 49 der Gesellschaft für bedrohte Völker - August 2007, Internetseite: http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=29

4 (o.V.): „tribe“ = „Stamm“ vgl. Fremdwörterbuch „Wörterbuch Deutsch-Englisch“, z.B. Boos, Evelyn (Hrsg.) / Framing, Sabine: „Universal-Wörterbuch Englisch, Englisch – Deutsch, Deutsch – Englisch“; 2004 Compact Verlag München; vgl. auch „Tribalismus“, Internetseite: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tribalismus>

gewesen ist, die mit der Einführung des Kastensystems beabsichtigt hatte, die Adivasi zu versklaven.⁵

Der Überlebenskampf der Adivasi muss also im Kontext mit der Historie und den Verhältnissen betrachtet werden, die sie in ihrer Lebensweise einschränkten.

Dazu ist folgender geschichtlicher Hintergrund zu erwähnen:

Arische, hellhäutige Hirten- und Nomadenstämme waren um 1500 – 500 v. Chr. aus unbekanntem Gründen von Zentralasien in Richtung des indischen Subkontinents gewandert und hatten sich vorrangig in der fruchtbaren Ganges-Ebene (heute: Indische Union) niedergelassen. Nach Sesshaftwerdung entwickelten sie den polytheistischen Hinduismus sowie eine Hierarchieordnung, das Kastensystem, um die heimische Urbevölkerung versklaven zu können. Das Kastensystem ist wie folgt gegliedert:⁶

- Oberste Stufe: Priester (Brahmanen)
- Zweite Stufe: Krieger (Kshatrya)
- Dritte Stufe: Händler (Vaishya)
- Vierte Stufe: Bauern + Handwerker (Shudras)
- Unterste Stufe: sog. Unberührbare / Parias, u.a. dunkelhäutige Ureinwohner, die von den übergeordneten Kasten ausgeschlossen und beherrscht werden.

Die UreinwohnerInnen des indischen Subkontinents (wedische und drawidische Stämme) waren bis dahin Jäger und Sammler oder Wanderfeldbauern. Einige Adivasi-Völker wurden durch die Hindu-Arier unterjocht, wurden als „Unberührbare / Parias“ bezeichnet und benannten sich irgendwann selbst als "Dalits" (und dies bedeutet ‚Broken People‘), die heute auch als "Scheduled Caste" kategorisiert werden.⁷ Andere flüchteten in entlegene Bergregionen und konnten dadurch ihre Traditionen konservieren. Aufgrund heute fehlender Wildnis ist eine abgeschiedene Lebensweise für die Adivasi ("scheduled tribes") seit dem 20. Jahrhundert kaum noch möglich.⁸

5 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

6 (von Fußnote 4 bis 5:) Gesellschaft für Bedrohte Völker (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

7 (o.V.), <http://de.wikipedia.org/wiki/Dalit> ; <http://de.wikipedia.org/wiki/Paria>

8 (o.V.), Gesellschaft für Bedrohte Völker (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

Dem britischen Ethnologen Stephan Fuchs zufolge können im Bezug auf Adivasi nachstehende wesentliche Merkmale aufgezählt werden, die indes oftmals ebenfalls Eigenschaften von Dalits seien:

- „vergleichsw. einfache Wirtschaftsweise, periodischer Wohnsitzwechsel (Nomadenleben) notwendig“
- “klassenlose Gesellschaft”
- “verbindendes Gefühl einer separaten Identität”
- “gemeinsame Sprache”
- „Heirat nur innerhalb des Stammes (Endogamie)“
- „gemeinsame religiöse Praktiken und soziale Traditionen“

Entsprechend den Erkenntnissen des britischen Völkerkundlers sei als eindeutiges Differenzierungskriterium das bei den Adivasi vorherrschende Autarkie-Streben zu nennen, während die Dalit-Leute sich in die hinduistische Gesellschaftsordnung einfügten. Gleichwohl würden sich etliche Adivasi-Völker auch in einer neuen Kaste am unteren Rand der Kastenhierarchie wiederfinden. Das Image der Adivasi ist bei der Mehrheits-/Gesamt-gesellschaft niedrig und hinsichtlich sozialer Bewertung sogar niedriger als das der Dalits.

Aus einer anderen Quelle ist folgendes zu erfahren :⁹

„Viele Menschen der Adivasi- Völker, die einst mehrheitlich unterschiedlichen Naturreligionen (, - ein Begriff, der evt. auch hinterfragt werden könnte), angehörten, sind in der Gegenwart (bzw. im Jahre 2007 bzw. gemäß der letzten Volkszählung von 2001) Christen, Buddhisten oder Moslems. Allerdings werden oft überlieferte Riten beibehalten. Der Hinduismus wird von den Adivasi vorwiegend wegen dem Kastensystem nicht favorisiert. Allerdings werden sie in der Statistik als Hindus registriert, sofern sie sich nicht deutlich zu einer anderen Konfession bekennen.“

In der gleichen Quelle ist zu lesen:

“Orthodoxen Hindus betrachten die dunkelhäutigeren Adivasi und Dalits weiterhin als ‘rituell unrein, minderwertig und unzivilisiert’. Entsprechende Gering-schätzung wird auch bei amtlichen Nomenklatur erkennen, in deren Kontext die

9 Zitat; (o.V.), GfBV (Hrsg.): (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.

Adivasi manchmal mit 'primitiv' oder 'rückständig' stigmatisiert werden ('primitive or backward classes/castes').”

Obwohl der Begriff "Adivasi" (Ureinwohner) auch mit dem Status "indigene Völker" identifiziert werden kann, gibt es bei der indischen Zentralregierung sowie bei hindu-fanatischen Parteien / Organisationen (BJP, RSS) keine Bestrebung, die Adivasi als solche anzuerkennen. Denn dann könnten die Adivasi entsprechende Sonderrechte (Rechte um Landbesitz, Verfügung über ihre Bodenschätze, interne Autonomie) geltend machen. Die Zentral-Administration begründet ihre Verweigerungshaltung damit, daß keine Beweise dafür vorlägen, betreffend der Frage, wer die ersten Menschen in Indien gewesen seien.

Die Absicht der Regierung von Indien besteht schließlich darin, die Adivasi mit der Mehrheitsgesellschaft zu verschmelzen, was für die Adivasi Zwang zur Assimilierung¹⁰ bedeuten würde und damit das Verdrängen der Adivasi-Kultur aus der Mehrheitsgesellschaft. Schließlich sei diese Regierungsstrategie gerechtfertigt, um den "Fortschritt der Nation" zu ermöglichen.

Daneben sind die Adivasi-Völker entsprechend ihrer Lebensweise in die Kategorien Nomaden, ‚Jäger und Sammler‘, Wanderfeldbauern, Kleinbauern, Hirtenvölker, Fischer und Kulis einzuordnen. Und damit wird auch die Sozialstruktur der Adivasi beschrieben.

Nomadenvölker z.B. sind die bislang am wenigsten erforschte Bevölkerungsgruppe in Indien. Als Lebensgrundlage dienten bis dato ökologische Nischen, die heute aber aufgrund einer veränderten Umweltsituation stark gefährdet sind. ‚Jäger und Sammler‘, die älteste Wirtschaftsform der Menschheit, ist heutzutage noch in einigen südindischen Dschungel- Enklaven zu finden.¹¹

Wanderfeldbauern sind (ursprünglich) fast alle Adivasi gewesen, in der Gegenwart indes lediglich in Nordost-Indien (Naga, Garo, Miri u.a.) und in den Ost-Ghats (Madia Gond u.a.) heimisch. Die Lebensweise der Wanderfeldbauern gilt als einzige gangbare Möglichkeit, um das Überleben in abgelegenen Bergregionen zu bewältigen. Als Selbstversorger leben sie in einer Dorfkommune vom eigenen Ackerfeld, und sobald dieses erschöpft ist, wandern sie im Kollektiv zu einem anderen Ort weiter, um dort erneut ein Ackerfeld zu bewirtschaften. Eventuell geht es irgendwann nach einer gewissen

10 assimilieren: ([lat.] anpassen, angleichend.; sich der Mehrheitsbevölkerung rassischer, sprachlicher, kultureller Hinsicht anpassen); vgl. „assimilieren“; in: „Fremdwörterlexikon“; Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH / Bertelsmann- Lexikon-Verlag, Gütersloh 1978 M.

11 (von Fußnote 7 bis 9:) (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

Renaturierungsphase zu einem vorigen Wald- bzw. Ackerplatz zurück, und der Kreislauf beginnt erneut. Auch wenn damit Waldrodung / Abbrennen eines Waldstücks verbunden ist (, was häufig auch im Gesellschaftskundeunterricht in der Schule thematisiert wird,) so ist dennoch die Einhaltung der Nachhaltigkeit genauso wie die Lebensraum-Erhaltung zu betonen, so wie sie mit der Nomaden-Tradition praktiziert wird. Schließlich sind sie i.d.R. nicht an Profit interessiert, sondern an dem Fortbestehen der eigenen Kultur, Natur und Selbstversorgung (, was lediglich durch den heimatlichen, ressourcenreichen Lebensraum gewährleistet ist). Daneben orientiert sich die in naturgemäßen Zyklen erfolgte Bewirtschaftung der Ländereien (zumindest der zum Christentum konvertierten Adivasi) auch an dem biblischen Sabbatgebot.¹²

Allerdings trägt das Vorrücken der Industrie dazu bei, daß die Flächen knapper und die Renaturierungsphasen (Brachezeiten) kürzer werden. Überdies ist Brandrodung in vielen indischen Bundesstaaten strafbar.¹³

Heute ist der überwiegende Teil der Adivasi-Völker in die Kategorie der Kleinbauern einzuordnen, die im unterschiedlichen Maße die Lebensweisen der Hindu-Bauern übernommen haben. Das führt zu dem Verlust der Selbstversorgung sowie zur Notwendigkeit der Landbewirtschaftung mit Pflug und Ochsen. Viele Adivasi sind als Landarbeiter (bei Großgrundbesitzern) tätig. Von insgesamt 7 Millionen Fischern in Indien nutzen ca. 3,5 Millionen Fischer jahrhundertelange und nachhaltige Fangmethoden mit kleinen Holzbooten auf dem Meer und im Fluß. Indessen müssen die traditionellen Fischer des einst blühenden traditionellen Fischereiwesens mit tendenziell verringerten Erträgen auskommen, – bedingt durch Wasserverschmutzung und der motorisierten Fischerei-Industrie. Der Großteil der traditionellen Adivasi-Fischer sind mittlerweile Kulis geworden. Kulis sind Adivasi, die ihre ursprüngliche Existenzgrundlage verloren haben und gänzlich zur Assimilation sowie zur Landflucht in die Großstadtlums gezwungen sind. Um überleben zu können, müssen sie durch Müll-Sammeln Geld verdienen. Andere sind Tagelöhner auf Baustellen oder Teeplantagen.¹⁴

12 „Community Contextual Communication Centre“ (...), Intersetseite:
http://oikoumene.net/_wdss/_zeug/zeug.kairos/zeug.kairos.indien/index.html

13 (o.V.), GfBV(Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.; vgl. auch ‚Community Contextual Communication Centre‘ (...), Intersetseite:
http://oikoumene.net/_wdss/_zeug/zeug.kairos/zeug.kairos.indien/index.html

14 (o.V.), GfBV(Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

Aus einer anderen Quelle ist hinsichtlich Bildung, Gesundheit und Ernährungssicherheit folgendes zu erfahren:¹⁵

- Im Jahre 2007 (bzw. gemäß der letzten Volkszählung von 2001) zu ca. 90 % unter der offiziellen Armutsgrenze gelebt.
- Trotz staatlicher Quotenregelungen, Förderprogramme und Hilfsleistungen ist die Situation der Adivasi betreffend Bildung, Gesundheit und Ernährungssicherheit wesentlich schlechter als beim Landesdurchschnitt. Oftmals werden Subventionsmittel auf dubiose Weise abgezweigt oder Förderprogramme von den Verwaltungen der indischen Bundesstaaten unzureichend umgesetzt.
- Die Alphabetisierungsrate bei den Adivasi beläuft sich gemäß den Angaben der Volkszählung von 2001 auf 47,1% (Männer: 59,2%, Frauen 34,8%) und ist damit deutlich niedriger als der Landesdurchschnitt von 65,4%. (Männer: 76,0 Frauen 54,3%). Trotz einer Reihe von Förderprogrammen haben die Adivasi in den Jahren 1991-2001 kaum aufgeholt, weil diese nur von wenigen Bundesstaaten umgesetzt wurden.

2.2 Die Adivasi, das Land und der Wald

Während Nicht-Adivasi sich bevorzugt in fruchtbaren Gebiete niederließen, sind die Adivasi im Laufe der Jahrhunderte in Regionen verdrängt worden, deren Böden / Flächen sich als weniger ergiebig erwiesen, die jedoch häufig über erheblichen Reichtum an Wald, Wasser und Mineralien verfügten. Zu den wirtschaftlichen Grundlagen der Adivasi gehören Ackerbau genauso wie das Sammeln von Früchten, Wurzeln, Blätter, Feuerholz. Im Falle eines Überangebots ist es traditionell üblich, die Erträge bei Festmahlzeiten und/oder als Opfergaben innerhalb der Kommune zu verteilen.¹⁶

Land und Wald haben für die Ureinwohner einen hohen Stellenwert, da sie die Basis für Kultur, Religion und Sozialstruktur bilden, und auch für den emotionalen Ausgleich der Menschen sorgen. Für die Adivasi gilt der Wald als „psychische Erweiterung ihrer selbst“¹⁷. Genauso verstehen sich die Urvölker Indiens sich selbst als „integralen

15 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.

16 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

17 Zitat; (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

Bestandteil des Ökosystem Wald¹⁸ (einschließlich kultureller Werte, Lebensstile, ideologischer Normen, Kenntnisse, Fertigkeiten, Techniken usw.).¹⁹

Adivasi waren und sind an Bodenschätzen und Mineralien nicht interessiert, weil deren Gewinnung zu aufwendig ist/wäre. Schließlich waren und sind die Adivasi Wanderfeldbauern, die daher auch kein Interesse an anspruchsvoller Technologie hatten und haben.

Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten zwei Jahrhunderte sind die Rohstoff-vorkommen in den Adivasi-Gebieten allerdings für den Staat attraktiv und zur lukrativen Einnahmequelle geworden. Genau aus diesem Grunde werden die Adivasi erneut vertrieben.²⁰

Dazu kann aus einer anderen Quelle folgendes zitiert werden: „Die wenig bekannte und noch weniger beachtete Kehrseite des viel bewunderten indischen Wirtschaftsbooms ist daher die drohende Vernichtung der Kultur der Adivasi.“²¹

2.2.1 Die Adivasi und die historische Entwicklung der Forstgesetze

Wie bereits erwähnt, sind Adivasi typische Waldmenschen. Daher hat die Entwicklung der Forstgesetze maßgeblich die Lebenssituation der Adivasi beeinflusst. Deshalb soll die Entwicklung der Forstgesetze in diesem Abschnitt zusammengefasst werden.

Im Jahre 1855 hatte die Forstpolitik offiziell eine „wissenschaftliche Verwaltung der Waldressourcen“²² angestrebt, weshalb das ‚Imperial Forest Department‘ eingerichtet wurde. Mit Inkraft-treten des Forstgesetzes von 1864 wurde die britische Kolonialregierung berechtigt, jegliches Land mit Bäumen, Unterholz oder Urwald zu Staatswald zu erklären. Somit konnten nunmehr Zuwider-handlungen dagegen geahndet werden.²³

Mit Hilfe des Forstgesetzes von 1878, demzufolge die Wälder kategorisiert wurden in „Reserved“, „Protected“ und „Forest Village“, waren die Nutzungsrechte an den Waldressourcen der kolonialen Oberschicht vorbehalten. Aufgrund dessen begannen diverse Adivasi-Völker in den Folgejahren immer wieder Aufstände mit dem Ziel der Erhaltung ihrer Kultur, ihres Landes sowie ihres Sozialsystems. (1850: von Birsa Munda 1895 und

18 Zitat; (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

19 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

20 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser - Westliche Regierungen, westliche Unternehmen und Staaten der Dritten Welt rauben indigenen Völker das lebensnotwendige Naß“; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html>

21 Zitat; (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“; a.a.O.

22 Zitat; (o.V.) GfBV(Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

23 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

1995). Wegen der Vorgehensweise gegenüber den Adivasi erhielten die Forstbehörde und die Kolonialregierung von Indien u.a. im Jahre 1878 eine Rüge vom ‚Bombay Forest Commission Report‘, in dem darüber berichtet wurde. Schließlich erhielten die Adivasi 1894 die Anerkennung ihres Standpunktes, daß für sie der Wald überlebenswichtig ist, einschließlich für ihre Agrartätigkeiten. Allerdings wurden die staatlichen Zugeständnisse an die Adivasi 1896 wieder zurückgezogen.

Mit dem Aufkommen der gegen die Kolonialmacht Großbritannien gerichteten Sezessionsbewegung übernahm die Indische Kongreßpartei INC deren Führung und setzte sich auch für die Adivasi- Waldrechte ein (Strategie: Neu entstandene, autonome Adivasi- Kräfte einzuspannen). Doch nach Erlangung der indischen Unabhängigkeit und nachdem die Indische Kongresspartei INC Regierungspartei wurde, wurde die bisherige britische Forstpolitik im „nationalen Interesse“ fortgeführt. Des Weiteren sollten die „Rechte der Gemeinschaften“, die 1927 in „Rechte und Privilegien von Personen“ geändert worden waren, erneut geändert werden und zwar in „Rechte und Zugeständnisse“ (1952).²⁴

Die Forstpolitik ist überdies geprägt durch zwei divergierende Richtungen: Auf der einen Seite sind da zu nennen Umweltschutz, Entwicklungsbedarf, Wohl der Adivasi. Und auf der anderen Seite Industrierversorgung mit Bauholz durch Preissubventionen. So konnte beispielsweise der Straßenbau in Adivasi-Gebieten gerechtfertigt werden, da dies im Namen des „Nationalen Interesses und der Entwicklung der Adivasi“²⁵ geschehe. Tatsächlich diente der Straßenbau dem Industriebedarf sowie der Profitmaximierung, während die Rechtslage (einschließlich Ausübungsmöglichkeit der Praktiken, Traditionen, Bräuche) der Adivasi sich zunehmend verschlechterte und die UreinwohnerInnen Ressourcen-Ausbeute erdulden mussten. Die Forstbehörde konnte die Kategorisierung der Waldflächen nach Gutdünken durchführen. Das Adivasi-Leben entwickelte sich somit zum Widerpart des angeblichen nationalen Interesses.²⁶

Zusätzliche Forderungen nach Menschenrechts- Einschränkungen durch die Nationale Landwirtschaftskommission sowie Schuldzuweisungen an die Adivasi betreffend Waldvernichtung im Jahre 1976 sollten die Grundlagen bilden für weitere Verschärfungen des Forstgesetzes (harte Strafen für Gesetzesübertretungen, richterliche Befugnisse für die Forstbehörde) im Jahre 1980, was allerdings aufgrund einer erstarkten Widerstands-

24 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

25 Zitat, (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

26 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

bewegung misslang. Mit der Waldschutzverordnung vom Oktober 1980 durch die indische Zentraladministration wird den einzelnen Teilrepubliken die Waldnutzung für nicht genehmigte Vorhaben untersagt.²⁷

Die modellierte / modifizierte Forstpolitik akzeptiert zwar die symbiotische Adivasi-Wald-Beziehung der Erweiterung ihres kollektiven Körpers, ignoriert aber zugleich die Bedeutung des Adivasi-Waldes als Teil des Wald- Ökosystems sowie die dafür nötigen Adivasi- Rechte. Demzufolge kann konstatiert werden: „Die Adivasi gehören dem Wald. Aber der Wald gehört nicht den Adivasi.“²⁸

Was die Vegetationsentwicklung von Indien anbelangt, so ist dazu folgender Befund zu stellen: Hatte der Waldbestand von Indien 1971/72 :noch 22,8 % der indischen Gesamtfläche betragen, ist die Waldfläche bis 1980 auf 17,4 % und bis 1998 auf weniger als 9 – 10 % geschrumpft. Die Entwaldungsrate pro Jahr beläuft sich in Indien auf 1,5 Millionen ha /Jahr. Nach der Prognose wären im Jahre 2000 keine Waldgebiete mehr vorhanden gewesen (abgesehen von extra aufgeforsteten Erholungs-Wälder). Dies würde die Adivasi-Lebensgemeinschaft vernichten.²⁹

Auch mit dem Scheduled Tribes and Other Traditional Forest Dwellers (Recognition of Rights) Act von 2006, welches seit Januar 2007 verbindlich gilt, wird Adivasi-Diskriminierung durchv die Forstbehörde fortgeführt.³⁰

Nun könnte es die These geben: Gibt es heute im Jahre 2008 / 2009 (in Adivasi-Gebieten) weniger Wald als prognostiziert, dann hätten Regierung und Betreibergesellschaften von Großprojekten gewonnen. Gibt es heute im Jahre 2008 / 2009 in Adivasi-Gebieten mehr Wald als prognostiziert, dann hätten die Adivasi gewonnen (bzw. einen Teilerfolg erzielt).

Dazu kann ich lediglich einen Bericht von GfBV aus dem Jahre 2007 folgendes zitieren (Ansonsten habe ich diesbezüglich keine genauen Daten finden können):

„Im Jahr 2003 waren gut 20 % des indischen Staatsgebietes bewaldet. Das entspricht einer Fläche von 670.000 km². 37,8 % des Waldes befinden sich in den 187 (von landesweit 449) Distrikten, die zur Mehrzahl von Adivasi bewohnt werden. Insgesamt 22 % der Fläche sind besonders geschützte Gebiete, d.h. es handelt sich um Nationalparks oder Naturschutzgebiete nach dem Wildlife Protection Act 1972. Dieser erlaubt es, die Bewegungsfreiheit in diesen Gebieten

27 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

28 Zitat, (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

29 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

30 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.

einzu­schränken. Auch kann dort das Wohnen und Arbeiten unter Auflagen gestellt oder verboten werden. Es wird geschätzt, dass zur Zeit ca. 4,3 Millionen Menschen in den 2.690 zur Zeit amtlich erfassten Walddörfern leben. Die Mehrzahl von ihnen sind Adivasi, deren Familien seit Generationen in den Wäldern leben und zumeist ihren Lebensunterhalt mit dem bestreiten, was der Wald ihnen zu bieten hat. In den Augen der Behörden ist dies illegal.“

„(...) Basierend auf dem Gesetz (Indian Forest Act 1927) und auf Druck von Umweltschützern hin wurde 1980 der Forest (Conservation) Act verabschiedet. Dieser sollte Wälder und Umwelt so gut wie möglich vor menschlichem Einfluss schützen und war in seinen Folgen noch einschneidender für die Adivasi. Denn in den meisten ländlichen Regionen verfügt bis heute kaum jemand über Besitzurkunden. Sie konnten daher, nachdem ihr Land zu „Wald“ erklärt und unter Schutz gestellt worden war, ihre rechtlichen Ansprüche auf das Land in den Augen der Forstverwaltung nicht beweisen und folglich auch keine Entschädigungsleistungen auf dem Rechtsweg erstreiten. Damit wurden den Adivasi ihre traditionellen Rechte und ihre Lebensgrundlage geraubt. Besonders bitter war dies, da gerade ihre Vorfahren, die seit Generationen in den Wäldern gelebt hatten, maßgeblich zum Schutz und zur Bewahrung derselben beigetragen hatten. Der Forest (Conservation) Act 1980 trug dem jedoch nicht etwa Rechnung, indem den traditionellen Rechten der Adivasi und ihrer Lebensweise eine gesetzliche Grundlage verschaffte. Stattdessen wurde ihre Existenz kriminalisiert. Im Sinne des Gesetzes waren sie Eindringlinge, die den Wald illegal besetzt hielten. Für über 10 Mio. Adivasi, die in den Wäldern lebten, hatte das Gesetz folgenschwere Auswirkungen. Regierung und Behörden legten den Forest (Conservation) Act 1980 (in Verbindung mit dem Wildlife Protection Act 1972) sehr eng aus. Sie bestritten v.a. das Recht der Adivasi auf eine Existenz in den Wäldern und begannen, sie im Namen des Umweltschutzes massenhaft aus ihrem Lebensraum zu vertreiben.“

2.2.2 Adivasi und ihr Landbesitz

Der Grundbesitz ist für die Adivasi ein kollektives Gut, weshalb sie dem Privateigentum ablehnend gegenüberstehen.³¹

Doch anstatt kollektiver Produktionsweise dominiert nun privater Landbesitz, weil viele Adivasi ihre kollektive Lebensform aufgeben mussten. Der Druck auf die Adivasi verstärkt sich angesichts der Ressourcen-Abwanderung zu urbanen Märkten und Industrie sowie der Staatsförderung für zerstörerische Entwicklungsprojekte (Bergbau, Industrie, Staudämme usw., Migration / Zuwanderung von Nicht- Adivasi).

31 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.

Stammeswohlfahrts- und Entwicklungsprogramme, wodurch abermals eine Ausbeuter-Klasse (Bauunternehmer, Politiker, Staatsbeamte) in Adivasi-Gebiete gelangt, tragen zusätzlich zur Einengung des freien Bewegungsspielraums der Adivasi bei.

Der Bericht „Nationale Kommission zur Entwicklung rückständiger Gebiete“ (1981) hat in Bezug auf die Adivasi-Gebiete folgende Befunde offenbart: Demnach würde die Wegnahme von Adivasi-Land nach wie vor stattfinden, wobei unterschiedliche Methoden zur Anwendung kommen, die wie folgt umrissen sind:³²

- „Übertragung von Adivasi-Land an Nicht-Adivasi per Verpachtungen oder hypothekarische Belastung“;
- „Landkauf durch Nicht-Adivasi. Nicht-Adivasi lassen das Land unter Adivasi-Frauen- Namen registrieren. Adivasi-Frauen werden dazu als Mätressen gehalten“;
- „Verleihen von Adivasi-Namen an Nicht-Adivasi gegen finanzielle Vorteile“;
- „Vorgetäuschte Adoption von Nicht-Adivasi durch Adivasi-Familien unter Beteiligung von korrupten Dorfbeamten“;
- „Landerwerb durch Staat für sog. Entwicklungsprojekte. Nach dem Erlass des Landerwerbsgesetzes 1984 u.a. wurden 300 versch. große / größere / ,mittelgroße Staudämme in Urwäldern gebaut. Folge: Landüberflutung, Adivasi-Vertreibung“;
- „Bergbau und andere Industrien, Naturreservate u.s.w. (zusätzl. staatlich geförderte Vertreibungen)“

Mittlerweile existieren in etlichen indischen Bundesstaaten Gesetze, welche die Landrückgabe an Adivasi beinhalten, auch wenn die Ländereien zuvor unter anderem durch Verkauf oder Schenkung an Nicht-Adivasi gelangt waren. So ist der Oberste Gerichtshof von Indien zu dem Ergebnis gekommen, daß diese Geschäftstätigkeiten „zwischen ungleichen Partnern“³³ erfolgt wären und die Adivasi einen besonderen staatlichen Schutz benötigen würden.³⁴

Obwohl besagte Entwicklungen den UreinwohnerInnen ein gestärktes Selbstbewußtsein verleihen könnten, ist es wahrscheinlicher, daß die Regierungen der Bundesstaaten und der Union die Bei-behaltung der bisherigen Praxis präferieren. Die Gründe dafür liegen zum

32 (von Fußnote 24 bis 25:) (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

33 Zitat; (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

34 (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

einem in der Bevölkerungs-struktur / Demografie, welche sich in den Adivasi-Gebieten zu Ungunsten der UreinwohnerInnen entwickelt hat, und zum anderen in der immer noch beträchtlichen Möglichkeit der dortigen Rohstoff-Ausbeute, die für die für Regierung sowie für Markt- und Volkswirtschaften essentieller zu sein scheint als für die UreinwohnerInnen selbst. Des Weiteren würde die Landrückgabe die Willenskraft der Adivasi stärken. Die WaldbewohnerInnen sind die einzige Volksgruppe in Indien ohne Eigentums-rechte, da sie den Forstgesetzen untergeordnet sind, die infolge der indischen Verfassung genauso wie dem Grundrecht Art. 21 (Recht auf Leben) der Menschenrechtscharta entgegenstehen.

Auch wenn die Adivasi-Völker weiterhin versuchen, ihre Identität zu erhalten, kann gleichwohl gesagt werden, daß deren ursprüngliche Kultur und Sozialstruktur heutzutage vielfach nicht mehr existent ist. Die „Außenwelt“ interpretiert die Adivasi-Autarkie als „Isolation“ und drängt die Adivasi-Menschen zur Sesshaftigkeit.

(Man kann hierzu übrigens auch Fragen stellen, wie: Was bedeutet "Isolation" und "Autarkie" für die Adivasi? Sind "Isolation" und "Autarkie" für die Adivasi erstrebenswert oder doch die Gewöhnung an "europäische" Lebensformen und Normen?)

Adivasi, die sich als geübte Fallensteller und Fischer bewährt haben, werden gezwungen, ihre Waldprodukte (Honig, Wachs, Ölsamen, Brennholz) vermehrt gegen Nahrungsmittel eintauschen.

Von den indigenen Völkern (u.a. "Nomadenvölker") wird gefordert, sie sollten sich an ein "modernes" Leben anpassen und sich in den regionalen/ nationalen Arbeitsmarkt bzw. in die Marktwirtschaft integrieren. Gleichzeitig werden die natürlichen Rohstoffe geplündert und damit der ursprüngliche Lebensraum der indigenen Völker zerstört, ganz zu schweigen von den üblichen bekannten, begangenen Menschenrechtsverletzungen³⁵ Und so etwas kann geschehen, obwohl internationale Abkommen, unter anderem die Menschenrechtscharta der UN, gegenteilige Grundsätze, z.B. den Schutz von indigenen Völkern, und dementsprechend die Einrichtung von Schutzzonen vorsehen.³⁶

Nun möchte ich einige Stimmen von Narmada-Bewohnern anführen. Ich hatte die Auswahl zwischen wörtlichem und sinngemäßem Zitieren. Ich habe mich für das wörtliche Zitieren

35 (von Fußnote 27 bis 28:) (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

36 vgl. (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.; vgl. auch UN-Menschenrechtscharta

entschieden, weil ich den Originalton der Bewohner einbringen möchte, um zu verdeutlichen, was die Leute bewegt.

Der in Kakarana im Narmada-Tal in Madhya Pradesh lebende Kemat Gawale ist Chef einer Schule der NBA (Narmada Bachao Andolan) in einer Narmada-Gegend mit hohem Adivasi-Anteil. Er schildert die Situation / Entwicklung in seinem Dorf Kakarana.³⁷

Kemat erzählt:

„Die Gemeinschaft spielt bei den Stämmen eine wichtige Rolle. Sie haben traditionell ihre eigenen Wege, Konflikte zu lösen. Wenn es einen Streit im Dorf gibt, entscheiden die Dorf-bewohner gemeinsam über Lösungsansätze. Wenn aber die Polizei davon erfährt, werden beide Konfliktparteien zur Kasse gebeten und der Dorfgemeinschaft wird untersagt, in Konflikte ein-zugreifen. Es gibt hier die unterschiedlichsten Formen der Unterdrückung. Hochzeiten zum Beispiel sind hier anders als bei den Hindus. Wenn hier ein Junge oder ein Mädchen heiraten wollen, suchen sie sich ihre Partner selbst aus. Danach gehen sie von zuhause weg, sie "brennen durch", so ist die Tradition, daran ist nichts Schlimmes. Die Polizei greift aber nun ein, bewertet das als eine kriminelle Handlung. Beide werden zur Polizeiwache gebracht und müssen ein leeres Blatt Papier unter-schreiben. Beide müssen 500 Rupien bezahlen und den Polizisten Mehl, Zwiebeln und andere Sachen geben, die die Beamten zu Hause gebrauchen können. Die Polizisten verlangen oft auch Buttermilch, Butter usw. Erst wenn sie alles bekommen haben, dürfen der Junge und das Mädchen wieder gehen.“³⁸

Kemat Gawale schildert weiterhin:

„Unsere Kultur ist ganz anders als die der Hindus. Ob Lieder, Tänze, Feste oder Religion, alles ist völlig unterschiedlich. Die Stammesgemeinschaften sind in sich geschlossene Gruppen. Wir folgen einem kollektiven Lebensstil. Wenn z.B. eine Person ein Haus bauen will, errichtet die gesamte Dorfbevölkerung innerhalb eines Tages das Haus für diese Person. Abends wird dann gemeinsam gefeiert. So etwas Ähnliches gibt es in der Hindu-Gesellschaft nicht. Die Hindu-Gesellschaft ist sehr individualisiert und hierarchisch strukturiert. Bei unseren Stämmen gibt es keine Hierarchie. Unsere Götter sind andere und unsere Lebensweise ist anders, also es ist alles total anders.“³⁹

37 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

38 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

39 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

Der Bewohner Nirmal Kanera aus der Kharparkheda in der Nimadebene des Narmada-Tals ist Aktivist der Widerstandsorganisation Narmada Bachao Andolan (NBA) und bringt folgendes zum Ausdruck: „Es ist ein sehr autarkes Leben. Alles, was sie brauchen, bauen sie selbst an. Essen und andere notwendige Dinge bekommen sie von ihrem eigenen Land und aus dem Wald. Vom Markt kaufen sie nur Kleidung und Salz. Sie sind also von nichts auf der Welt abhängig.“⁴⁰

Schließlich gibt Kemat Gawale zu verstehen: „Die Lebensbedingungen für die indigenen Bevölkerungen sind auf der ganzen Welt sehr schlecht. Es ist höchste Zeit, um einen Plan zu entwickeln, damit die indigenen Völker überall auf der Erde gerettet werden können.“⁴¹

Wesentlich für einen dauerhaften Erfolg von Sozialprojekten ist, daß die Adivasi eigenverantwortlich Projektprogramme planen, ausüben und kontrollieren. Dies geschieht zunächst auf Dorf-versammlungen, in denen Ideen gesammelt und diskutiert und Vertreter für die Gemeindeversammlung bestimmt werden. Auf Gemeindeebene werden dann monatlich alle Aktionen koordiniert und beschlossen. Die gleichberechtigte Beteiligung der Ureinwohner an allen Maßnahmen stärkt zudem das ohnehin stark ausgeprägte Sozialgefüge.

Fürsorgebedürftige Ältere und auch Alleinstehende werden aufgefangen, da sie traditionell Anspruch auf eine Grundversorgung haben. Frauen besitzen bei den Adivasi einen erheblich höheren Status als bei den Angehörigen des indischen Kastensystems, sind indes trotzdem nicht völlig gleichberechtigt. Das Geschlechterverhältnis in Kindergarten, Schule und Ausbildungsstätten ist fast ausgeglichen. An Dorfversammlungen beteiligen sich mehr Frauen als Männer. Zudem werden fast alle Arbeiten, von Bauprogrammen bis Agrarwesen, gemeinschaftlich durchgeführt. Diese äußerst hohe soziale Solidarität und der stark entwickelte Sinn für gemeinsame Verantwortung der Adivasi untereinander müsste in jedem Fall erhalten und nach Möglichkeit weiter gestärkt werden.

Im Gegensatz zum Hinduismus kommt es bei den Adivasi selten vor, daß weibliche Kleinkinder und Föten getötet werden, weil Mädchen innerhalb der Familie als wertvoll angesehen werden und diese nicht durch ein Mitgiftsystem bestimmt werden.⁴²

40 KANERA, Nirmal; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

41 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

42 (o.V.), GfbV: „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.; vgl.

2.3 Die Adivasi-Völker im Narmada-Tal

Die Sozialstruktur der Adivasi-Völker im Narmada-Tal ist vergleichbar mit der Sozialstruktur der Adivasi im übrigen Indien. Die Adivasi-Völker in der Narmada-Region werden übergeordnet als Bhil bezeichnet. Größte Adivasi-Völker sind die Bhil (7 Mio.) (, die im westlichen Indien und auch im NarmadaTal leben), Gond (7 Mio) und Santal (3,6 Mio) sowie Bhilala.⁴³

3. Das Narmada- Staudamm-Projekt

Großstaudämme werden gemäß der ICOLD (International Commission of Large Dams) als solche definiert, sofern sie eine Mindesthöhe von 15 m (über dem Fundament) besitzen. Nach einer anderen Bestimmung muss eine solche Großstauwand bei einer Höhe von 5-15 Metern eine Mindestleistung von 3 Millionen m³ erbringen, um als solche gekennzeichnet zu sein.⁴⁴

In dem Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 wird zwar bekräftigt, daß „jeder Mensch den Anspruch auf eine Lebenshaltung (hat), die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Betreuung und die notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge gewährleistet.“⁴⁵ Dagegen spricht häufig die Realität, in der infolge von Umwelt- und Naturzerstörungen oftmals Lebensraum und Zukunftsperspektiven für Menschen vernichtet und bedingt dadurch ebenfalls „Gesundheit“ und „Wohlbefinden“ maßgeblich beeinträchtigt werden.⁴⁶

Als entsprechendes Beispiel dafür kann das Narmada-Staudamm-Projekt in Indien herangezogen werden. Das Wasserbau-Programm im Narmada-Tal, einschließlich des

MANDLOI, Ashish /AWASYA, Kailash: „Women's Day Remembered in the Narmada Valley: Women's Role Crucial in People's Struggles for Life and Livelihood.“ , 21 March 2008; in 'Friends of River Narmada' / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/march-2008/Mar21.html>

43 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.

44 vgl. (o.V.), „ICOLD-Kriterium“ Internetseite : <http://de.wikipedia.org/wiki/ICOLD-Kriterium>; vgl. auch „ICOLD Organization“ Internetseite: www.icold-cigb.net/pagearticle.aspx?ssmenu=120

45 Zitat (Art. 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948); zitiert nach: HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike: „Indien: Vertreibungen und Zwangsumsiedelungen für fragwürdige Großprojekte. – Zwangsumsiedelungen im Namen des Fortschritts“, Internetseite: <http://www.jugendumwelt.de/juckreiz/jr24/10indien.htm>

46 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

Kanalsystems in Nordwest-Indien gilt weltweit als eines der größten seiner Art, das aber zugleich aus den zuvor genannten Gründen kritisch zu bewerten ist. Die Adivasi, die indigenen Völker, also die Ureinwohner Indiens, sind die Personengruppe, die als die "ersten Verlierer" von derartiger "Entwicklungs- und Wirtschaftshilfe" zu nennen sind.

Der Fluß Narmada (, manchmal auch Narbada genannt,) entspringt im Osten von Madhya Pradesh und mündet nach 1300 km (vor allem westwärts) bei der Stadt Bharuch (Bundesstaat Gujarat) in den Golf von Kambhat, der ein Teil des Arabischen Meeres bzw. des Indischen Ozeans ist. Das Wort "Narmada" bedeutet „heiliger Fluß“. Und damit wird genauso wie durch die zahlreichen Hindu-Tempel und Schreine am Flussufer aufgezeigt, daß der Strom neben dem Ganges als heiliger Fluß von Indien gilt. "Narmada" ist zudem der Name einer Göttin, die für „Leben und Wohlstand der ganzen Region“⁴⁷ sorgt. Überdies wird der Narmada-Fluß jährlich von tausenden Pilgern besucht, die vor Ort i.d.R. unentgeltlich mit Kost und Logis versorgen werden.

Auf der anderen Seite bietet der Narmada-Fluß ebenso Chancen für die indische Regierung und Industrie, da das Flußwasser einer an der Industrialisierung orientierten und profit-orientierten Entwicklungsstrategie dienen soll.⁴⁸

Bereits die britische Kolonialregierung plante 1901 die Stauung sowie die wirtschaftliche Nutzung des Narmada-Wassers am Unterlauf des Flusses. Seit den 1950er Jahren werden Staudämme gemäß der Ansicht vieler indischer Politiker als „Symbol des technischen Fortschritts“⁴⁹ bzw. als „Zeichen des Aufbaus“⁵⁰ betrachtet. Der erste Premierminister Jawarhalal Nehru bezeichnete die Talsperren sogar als „Tempel des modernen Indiens“⁵¹. So sind seither Staudämme in ganz Indien errichtet worden.⁵²

3.1 Der „Narmada Valley Development Plan“

Die bereits errichteten Staudämme heißen Tawa, Bargi, Barna, Sukta und Kolar. Die in Bau befind-lichen Talsperren sind u.a.: Narmada Sagar, Maheshwar, Man, Jobat, Veda, welche alle auf dem Territorium des Bundesstaats Madhya Pradesh liegen und schließlich der Sardar Sarovar Damm auf dem Terrain von Gujarat. Das Narmada-Staudamm-Projekt

47 Zitat; DITTRICH, Christoph, a.a.O.

48 Zitat; zitiert nach DITTRICH, Christoph, a.a.O.

49 Zitat; zitiert nach DITTRICH, Christoph, a.a.O.

50 Zitat; zitiert nach DITTRICH, Christoph, a.a.O.

51 Zitat; zitiert nach DITTRICH, Christoph, a.a.O.; vgl. Reifeld 2001

52 DITTRICH, Christoph, a.a.O.;

umfaßt den Bau von Staudämmen /-seen an der Narmada und 41 kleinen Nebenflüssen (30 große und 100 kleine Staudämme) sowie ein Bewässerungskanalsystem, das sich über 1000 km (bis zur Grenze nach Pakistan) ausdehnt.⁵³

Bereits 1961 wurde der Grundstein für das Wasserspeicher-Vorhaben an der Narmada gelegt. Ein extra für das Narmada-Staudamm-Projekt gegründetes Schiedsgericht sollte außerdem über die Wasser- und Energie-Verteilung zwischen den beteiligten Bundesstaaten (Guharat / Madhya Pradesh / Maharashtra) entscheiden. Im Jahre 1980 wurde mit der Realisierung des Narmada-Projekts begonnen.⁵⁴

Das ursprünglich auf 1,37 Mrd. US\$ veranschlagte und bei einer Höhe der Staumauer von 163 m (ab dem tief in die Erde eingelassenen Fundament) über 1.200 m lange Bauwerk würde den Fluss bei einem Maximalpegel von 138 m (über dem Meeresspiegel) zu einem See von 214 km Länge und bis zu 16 km Breite aufstauen.

3.2 Wie wird die Notwendigkeit des Staudamm-Programms begründet?

Das Projekt soll die Trinkwasser-Versorgung von Millionen Menschen, aber auch die Erzeugung von 2000 Mw. Strom ermöglichen.

Der Sardar Sarovar- Damm in Gujarat und der Narmada Sarovar- Damm in Madhya Pradesh sind die größten Einzel-Staudammprojekte des Narmada-Wasserprojekts und sollen mehr Wasservolumen speichern als alle anderen Talsperren in Indien. Die genannten einzelnen Großprojekte im Narmada-Tal haben zudem jeweils zwei Funktionen; denn sie sollen zum einem zur Bewässerung sowie Stromgewinnung beitragen und zum anderem den Hochwasserschutz garantieren.

Durch das 1000 km lange Kanalsystem bis zur Grenze von Pakistan soll das Wasser darüber hinaus speziell in die Dürregebiete Kachchh / Kutch und Saurashtra in Gujarat sowie Regionen in Maharashtra und Rajasthan geleitet werden. Das Narmada-Staudamm-Projekt soll überdies dem Transport- und Landwirtschaftssektor zugute kommen.⁵⁵

Die Notwendigkeit des „Narmada Valley Development Plan“ zur Energiegewinnung bzw. Elektrizitätserzeugung sowie der Trinkwasserversorgung wird gemäß der indischen

53 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.; vgl. auch DITTRICH, Christoph, a.a.O.;

54 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

55 (von Fußnote 45 bis 46:) DITTRICH, Christoph, a.a.O.

Zentralregierung und der Betreibergesellschaften der Staudammprojekte außerdem unter anderem mit dem rasanten Bevölkerungswachstum von Indien sowie der insbesondere in Nordwest-Indien ausgeprägten Wasserknappheit begründet.⁵⁶

3.3 Die Rolle der Weltbank

Die Rolle der Weltbank ist zwiespältig. Auf der einen Seite kündigt sie an, sich von riskanten und umstrittenen Staudamm-Projekten zurückzuziehen und folglich derartige Vorhaben auch nicht finanziell unterstützen zu wollen, während die Regierung, z.B. die von Indien, beabsichtigt, dasselbe Projekt unbeirrt fortzusetzen. Auf der anderen Seite ist es doch neben dem IWF und der Welthandels-organisation WTO) gerade die Weltbank, die derartige Projekte und andere Strukturanpassungs-programme als Bedingung für die Erlangung von Krediten benennt. Aus diesem Grunde sind die von der Weltbank selbst erarbeiteten Länderberichte, z.B. mit Blick auf Indien, entsprechend gestaltet und ähneln also denen der jeweiligen Regierung, die Staudamm-Programme entwickelt sowie denen der Betreibergesellschaften. Ähnliches gilt auch im Bezug auf die Landwirtschaft oder der generellen Landesentwicklung.⁵⁷

Eine gesunde Skepsis gegenüber Informationen der Weltbank ist also notwendig. Gleichwohl ist darauf hinzuweisen, daß die Weltentwicklungsberichte der Weltbank genauso wie das World Fact Book der CIA als sogenannte "Primärquellen" gelten, von denen dann die „Sekundärquellen“, z.B. Lexika, unter Umständen auch Daten übernehmen und in eigene Recherchen einfließen lassen.

Cindy Buhl von der Weltbank vertritt in ihrem Bericht bei der GfbV die Ansicht, daß die Weltbank, während der vergangenen rd. 15 Jahren offiziell ein Programm zum Schutz der Ureinwohner betrieben habe.⁵⁸ So würde das im Jahr 1982 von dem Institut beschlossene "Operational Manual Statement 2.34", das –indigene Völker tangierende– Förderprojekte thematisiert, allerdings gleichwohl der Projekt-Realisierung dienen. Die Weltbank-Strategie in Bezug auf ‚Stammensvölker‘ ist zudem bis in die Gegenwart in der "Operational Directive 4.20" über indigene Völker geregelt. Damit sollen die positiven Effekte für indigene Bevölkerung garantiert und negative Nebenwirkungen verhindert beziehungsweise reduziert werden. Des Weiteren ist die Richtlinie "OD 4.20" zu nennen,

56 (o.V.), Internetseite: www.sardarsarovardam.org; a.a.O.

57 vgl. www.worldbank.org

58 BUHL, Cindy ; a.a.O.

welche die Vorschriften für die Beachtung der Partizipation der betreffenden BewohnerInnen festlegt, unter anderem (Indigenous Peoples Development Plans, IPDP), und dazu gehören folgende Aspekte:⁵⁹

- “für Indigene reservierte Investitionen”,
- „die Aufwendung zusätzlicher Mittel für Gesundheitsprogramme“,
- “Infrastruktur- und Bildungsmaßnahmen”
- „Sicherung ihres Zugangs zu natürlichen Ressourcen“.

Die Bestimmung "OD 4.20" beinhaltet die Eventualität des Abbruchs oder des Aufschubs hinsichtlich eines Großprojekts bedingt durch voraussichtliche „dadurch entstehende irreparable Negativfolgen oder im Falle von fehlender Ausarbeitung von „noch keine hinreichenden Milderungspläne“⁶⁰ von Seiten der Kreditempfänger. Dagegen ist eine Ablehnung durch die Bevölkerung fraglich, sofern deren Wertbestände wie Land, Kultur und Lebensweise betroffen sind. Dennoch sei die Bestimmung "OD 4.20" als sinnvoll im Interesse der indigenen Menschen zu betrachten.⁶¹

1994 kam bei der Weltbank das sogenannte "Inspection Panel" eine relativ autarke Beschwerdeinstanz hinzu, welche in 3 von 5 (projekt-bezogenen) Klagen zu dem Urteil gekommen ist, daß Weltbank-Mitarbeiter aufgrund von Unwissenheit oder einer ablehnenden Auffassung und dies vor allem in Afrika und Asien gegen die Regelung "OD 4.20" verstoßen hätten.⁶²

Jens Inti Habermann bekundet im Zusammenhang mit Entwicklungszusammenarbeit bei der Weltbank, daß diese ihre Projekte selbst auswertet und als erfolgreich interpretiert, solange nicht das Gegenteil erwiesen ist⁶³, während „Ungünstige Rahmenbedingungen“⁶⁴ für ca. 80% der misslungenen Projekte verantwortlich gemacht werden. Publizierte Projektberichte werden routinemäßig mehrmals systematisch und im Sinne der Weltbank redigiert. Unerwünschte Wahrheiten werden gelegentlich aufgedeckt, i.d.R. dann durch Mitarbeiter mit Fristvertrag für konkrete Projektstätigkeiten nach deren Ausscheiden.⁶⁵

59 BUHL, Cindy ; a.a.O.

60 Zitat; Weltbank, zitiert nach BUHL, Cindy ; a.a.O.

61 BUHL, Cindy ; a.a.O.

62 BUHL, Cindy ; a.a.O.

63 HABERMANN INTI, Jens: „Anmerkung des Autors über Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen, seinen Film und Paramita“ (aus einem Vortrag an der Medienakademie Potsdam-Babelsberg), Internetseite: <http://www.tierracora.com/gedanken.htm>

64 Zitat; zitiert nach HABERMANN INTI, Jens; a.a.O.

65 HABERMANN INTI, Jens; a.a.O.

Weiterhin ist der "Mittelabflusszwang" zu kritisieren, der häufig bei Staatsorganisationen und bei deren Kooperationspartnern Vorschrift ist. Demzufolge müsste eine Hilfsorganisation mit Kürzung der aus der Staatskasse stammenden Subventionsgelder rechnen, sofern diese nicht komplett in ein Entwicklungsprogramm investiert wurden. Als Begründung wird dann geringe Leistung vermutet.⁶⁶ Insofern gelte oftmals die Devise, daß „selbst ein fatal fehl geplantes Projekt (...) immer noch besser (ist) als die Schmach, offensichtlich nicht genügend Geld zu absorbieren.“⁶⁷

Der NBA- Aktivist Sukumar Krishnan, der im NBA-Büro in Vadodara in Gujarat arbeitet, ist mit Bezug auf die Weltbank wie folgt zu zitieren: „Die Weltbank hat 1985/86 zugestimmt, 450 Millionen Dollar für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Nachdem es viel Widerstand gegeben hatte, bildete die Weltbank eine unabhängige Kommission. Diese kam zu dem Ergebnis, dass eine Wieder-gutmachung für die Betroffenen nicht ausreichend stattfindet und andere Aspekte bei der bisherigen Projektumsetzung nicht berücksichtigt worden sind und schlug der Weltbank daher vor, sich aus dem Projekt zurückzuziehen. 1992/93 stieg die Weltbank schließlich aus dem Projekt aus.“⁶⁸ Dies kann durchaus als Erfolg der Bewegung gewertet werden.

3.4 Die Rolle der World Commission of Dams (WCD)

Die World Commission of Dams (WCD / Weltstaudamm-Kommission) ist eine Institution, die im Jahre 1997 durch eine Übereinkunft von Regierungen, Weltbank sowie an Staudamm-Bau beteiligten Firmen auf der einen Seite und Menschenrechts- und Umweltschutzorganisationen sowie entsprechende Aktivisten auf der anderen Seite (–, der 12 unabhängige Experten von NGOs, Staudammindustrie und Regierungen angehören, –) gebildet wurde.⁶⁹

66 HABERMANN INTI, Jens; a.a.O.

67 Zitat; zitiert nach Habermann Inti, Jens; a.a.O.

68 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

69 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser - Westliche Regierungen, westliche Unternehmen und Staaten der Dritten Welt rauben indigenen Völker das lebensnotwendige Naß“; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html>

Ein im November 2000 erschienener Bericht des WCD⁷⁰ befasst sich kritisch mit den Auswirkungen von Bewässerungs- und Energieprojekten auf Ökologie und Gesellschaft. Es werden darin auch gravierende Reformen gefordert. Entsprechend dem WCD-Bericht ist die Kommission zu dem Befund gekommen, daß Staudämme weltweit 10 % der Nahrungsproduktion und 20 % der Energiegewinnung garantieren würden. Andererseits hätten sie die schwerwiegenden Vertreibungen der ansässigen Bevölkerung zu verantworten. Weiterhin seien die Staudamm-Planungen aufgrund unzureichender Bedarfsanalysen oftmals unverhältnismäßig groß dimensioniert.⁷¹

Aus diesen Gründen setzt die Staudamm-Kommission nachstehende Richtlinien:⁷²

- “Prüfung des konkreten Energiebedarfs durch unabhängige Experten.”
- “Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung zur Klärung, welche menschen- und umwelt-schonenden Alternativen möglich wären.”
- “Positive Entscheidung für einen Staudamm nur bei Zustimmung der betroffenen Bevölkerung.”
- “Zeitliche Limitierung der Baugenehmigung durch die Behörden.”
- “Verpflichtung der Projektträger zur Erfüllung konkreter sozialer und ökologischer Auflagen.”
- “Die Prozesse ergebnisoffen zu gestalten.”

3.5 Die Rolle Deutschlands, deutscher Firmen und Organisationen

Die deutsche Regierung ist zu tadeln, wegen der Nichtberücksichtigung des WCD-Berichts und den wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen.⁷³

Darüber hinaus sind beziehungsweise waren an dem Maheshwar-Staudamm-Vorhaben im Narmada-Tal zahlreiche Firmen aus Deutschland beteiligt. Dazu gehören Siemens AG (Lieferung von Turbinen und Generatoren) (mit der zusätzlichen Möglichkeit der Teilhabe-Maximierung auf 17 %), die Bayerische Vereinsbank (, die später mit der Hypo-Bank zur Hypo-Vereinsbank fusionierte) (Erteilung eines Exportkredits von rd. 400 Mio. DM für

70 (o.V.), Der WCD-Bericht zu Indien: siehe „WCD Case Study Large Dams: India’s Experience“, Internetseite: www.dams.org ; vgl. auch „Staudämme und Entwicklung: ein neuer Rahmen zur Entscheidungsfindung - Bericht der Weltkommission für Staudämme - Ein Überblick - November 16 2000“ Internetseite: www.dams.org/report/wcd_uberblick.htm

71 (o.V.), GfbV (Hsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser (...)“; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (...).

72 (o.V.), GfbV (Hsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser (...)“; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (...).

73 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser (...)“; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (...); vgl. auch BRENSSELL, Ariane: „Kein Aus für Mega-Staudämme – Trotz internationaler Richtlinien wird weiter gebaut - mit verheerenden Folgen“, Internetseite: <http://www.die-praxis-berlin.de/brensell/texte/megastaudaemme.htm>

Siemens-Exporte). Desweiteren sind die VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen) (heute: E.on) sowie die Bayernwerk AG (, welche mittler-weile ebenfalls zu E.on gehört,) zu nennen. Demzufolge hätten die beteiligten deutschen Firmen die Mehrheitsanteile an dem Projekt.⁷⁴

Derartige Engagements außerhalb von Deutschland erhalten weiterhin, – um diese gegen politische und wirtschaftliche Risiken abzusichern –, staatliche Hermesbürgschaften. Die eigentliche Einwilligung für die Siemens-Exporte erfolgte bereits 1997 durch den Interministeriellen Ausschuß, der von der Bundesregierung für derartige Belange eingerichtet wurde. Zudem erfolgte aus demselben Grund ein Antrag der beteiligten deutschen Firmen zur Gewährung einer „Bundesgarantie für Kapitalanlagen im Ausland“ durch die deutsche Bundesregierung.⁷⁵

Das Vorhaben des Prestige-Projekts im Narmada-Tal kann sogar zusätzlich gefestigt und gerechtfertigt werden, angesichts des persönlichen Engagements des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder während eines Indien-Besuchs am 29. Okt. 2001 bezüglich einer Hermes-Bürgschaft auf Antrag von Siemens für den Tehri-Staudamm am Bhagirathi-Fluss im indischen Himalaja.⁷⁶

3.6 Die Rolle der Widerstandsbewegung im Narmada-Tal

Als bedeutende Widerstandsbewegung gegen den das Staudammprojekt im Narmada-Tal ist die Narmada Bachao Andolan (NBA) sowie die Vereinigung Khedut Mazdoor Chetna Sangath zu nennen.⁷⁷

Die Khedut Mazdoor Chetna Sangath (zu deutsch: ‘Arbeiter- und Bauern- Bewusstseins-Organisation’) gilt als erste Adivasi-Vereinigung im Narmada-Gebiet und hatte ihren Ursprung angesichts der nicht nur strukturell bedingten Adivasi-Unterdrückung. Denn die sei im Hinduismus grundsätzlich tiefgreifend vorhanden und teilweise von Seiten der Adivasi übernommen worden. Khedut Mazdoor Chetna Sangth beabsichtigt primär der Benachteiligung durch Behörden entgegenzuwirken.⁷⁸

74 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

75 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

76 (o.V.), GfbV (Hrsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser (...)“; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (...).

77 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html) .

78 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html) .

Die Beschlüsse der Narmada Bachao Andolan werden gemeinschaftlich erarbeitet , trotz des großen Einflusses der Gründerin Metha Patkar.⁷⁹

Die Anführerinnen der NBA sowie der Protestaktionen sind Medha Patkar und Arundhati Roy. Doch Äußerungen von Roy wurden ebenfalls im In- und Ausland bemäkelt.⁸⁰ Roys Kommentar beinhaltete zum einen eine Rüge bezüglich des Urteils als „Entscheidung von und Ermutigung für Menschen-rechtsverletzungen“⁸¹ sowie betreffend der Machthabenden, die ein „verbrecherisches Triumvirat aus Dammbau- Lobby, Bürokratie und Politik“⁸² bilden würden und schuldig seien an der Zerstörung des Ökosystem und an der Verarmung eines Teils der Bevölkerung.⁸³

Susanne Gupta, eine Deutsche, die als freie Journalistin in Berlin und Indien tätig ist, stellt mit Bezug auf das Staudamm-Projekt die Vorkämpferin der Widerstandsbewegung NBA (Narmada Bachao Andolan), Medha Patkar, vor.⁸⁴ . Demnach engagiert sich Medha Patkar seit Baubeginn des Narmada- Großprojekts in 1988 mittels unablässiger Kampagnen für die Bedürfnisse der Kleinbauern-Familien, für deren Teilnahme bei Großvorhaben, für angemessene Kompensationen, aber auch gegen Vertreibungen. Als Lohn dafür erhielt Metha Patkar den Alternativen Nobelpreis⁸⁵ im Jahre 1991.⁸⁶

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Protestbewegung könnte der von Joerg Wolff vom Auslandsbüro Indien der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) verfasste Bericht⁸⁷ zu dem Narmada-Staudamm-Programm interessant sein, und dies insbesondere aufgrund der Tatsache, daß die KAS eine CDU-nahe Institution ist. Joerg Wolff spricht sich zwar gegen derartige Großprojekte aus. Es lässt sich jedoch herauslesen, daß er mit dem Auftreten der Widerstandsbewegung und deren Galionsfiguren vermutlich weniger einverstanden ist.⁸⁸

79 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html) .

80 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. z.B. The Hindu, 26.11.2000)

81 ROY, Arundhati, zitiert nach Dittrich, Christoph, a.a.O.

82 ROY, Arundhati; zitiert nach Dittrich, Christoph, a.a.O.

83 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

84 GUPTA, Susanne: „Größenwahn eines Aufsteigers – Die Geschichte des Narmada-Staudamms“, 7.8.2006; vgl. Internetseite: <http://www.fluter.de/de/energie/thema/5168/?tpl=87> , fluter.de Archiv Nr. 50 : "Energie", Juli und August 2006 ;

85 GUPTA, Susanne, a.a. O.

86 vgl. u.a. RATHSMANN-SPONSEL, Irmgard / SPONSEL, Rudolf , Dr. phil.: „Alternative NobelpreisträgerInnen nach Nationen und Ländern“, Internetseite: www.sgipt.org/politpsy/vorbild/anp_nat.htm , korrigiert: 13.12.03 ; vgl. auch www.rightlivelivelihood.org/narmada.html

87 WOLFF, Joerg: „Kampf um Wasser. - Der Streit um den Narmada-Staudamm in Indien, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Auslandsbüro Indien, 29. Dez. 2003; Internetseite: <http://www.kas.de/http://www.kas.de/wf/de/42.9/> <http://www.kas.de/wf/de/34.7/> (29. Dez. 2003)

88 WOLFF, Joerg; a.a.O. ; ähnliche Kritik gegen die Führung der NBA ist u.a. zu lesen bei <http://sidshome1.blogspot.com/2006/04/whats-wrong-with-narmada-bachao.html> oder bei <http://pot-or->

So kritisiert Joerg Wolff den Einsatz der international anerkannten Autorin Arundhati Roy, die sich zu diesem Zwecke „(...)auch mit den politischen Intellektuellen des Landes (kraftvoll anlegt).“⁸⁹ Die Gegenbewegung habe sich zunehmend „politisiert“⁹⁰, einschließlich der Berücksichtigung neuer Aspekte genauso wie einer mittlerweile wachsenden internationalisierten Anhängerschaft sowie Medieninteresse.⁹¹

Joerg Wolff bekennt, daß der WCD-Report, der sogar eine Stellungnahme der Widerständlerin Medha Patkar berücksichtige, dennoch als Pro-Staudambau interpretiert werden könne, zum Beispiel durch einen Teil der indischen Medien bewertet.⁹²

Daneben geht der Autor auf die energisch ablehnende Haltung von Medha Patkar und Arundhati Roy in Bezug auf das Urteil vom Supreme Court ein. Unter anderem habe die Schriftstellerin Roy den Gerichtsbeschluss als „Entschuldigung von und Ermutigung für Menschenrechtsverletzungen“⁹³ kommentiert und außerdem mit dem Bombardement der NATO auf Ex-Jugoslawien verglichen. Denn die Narmada-Tal- BewohnerInnen würden „ebenso verzweifelt wie der Tiger im Zoo von Belgrad sich jetzt angsterfüllt ins eigene Fleisch beißen.“⁹⁴ Eine derartige Analogie ist für den Autor vom Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung indes eine „(...) nicht mehr nachvollziehbaren Parallele.“⁹⁵

Obschon nach Auffassung des Autors die Kritik an den oftmals kostspieligen und überdimensionierten Bewässerungsprogrammen berechtigt sei, wäre es trotz allem falsch, pauschal „automatisch und von vornherein“⁹⁶ anzunehmen, daß die „Vergangenheits-tehler“⁹⁷ auch bei sämtlichen Neuprojekten geschähen. Hier wird wohlmeinend ein Lernprozess vermutet; es ist aber nach Lage der Dinge fraglich, ob ein solcher stattgefunden hat.

Die Position der NBA und deren Galionsfiguren wird als „exponiert“⁹⁸ charakterisiert, - einhergehend mit einer konstanten Sympathiewelle und insofern auch mit der Möglichkeit von energischen und eindeutigen Standpunkten.⁹⁹

gold.blogspot.com/2006/04/narmada-bachao-andolan.html

89 Frontline, 19.1.2001; vgl. Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

90 Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

91 WOLFF, Joerg; a.a.O.

92 The Hindu, 26.11.2000 ; WOLFF, Joerg; a.a.O.

93 ROY, Arundhati; zitiert nach Frontline, 24.11.2000; zitiert nach WOLFF, Joerg; a.a.O.

94 ROY, Arundhati; vgl. The Hindu, 26.11.2000; zitiert nach WOLFF, Joerg; a.a.O.

95 Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

96 Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

97 Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

98 Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

99 WOLFF, Joerg; a.a.O.

Das Urteil des höchsten indischen Gerichts könne dagegen, so Joerg Wolff, die Grundlage zur Akzeptanz bei der Contra-Staudamm-Fraktion innerhalb der Bevölkerung bieten.¹⁰⁰ Entsprechend lautet das Fazit des Autors wie folgt: „Es geht (bei dem Staudamm-Projekt) nicht um die primäre Alternative, als ob letztlich abgewogen werden müsse zwischen einer Umsiedlung von rd. 30.000 Familien und dem Wasserbedarf von weit über 30 Millionen Menschen. Es geht (bei dem Staudamm-Projekt) um eine differenziertere und längerfristige Perspektive, um mehr Kompetenz und Einfühlungsvermögen, vor allem aber um verantwortbare und verantwortete Politik.“¹⁰¹

Demnach entsteht ähnlich wie bei den bekennenden und offenkundigen Staudammbau-Befürwortern (Regierung, Projektbetreiber, Weltbank) der Eindruck mit Blick auf die indirekt bekundete Auffassung des Autors Joerg Wolff, daß infolge von Einzelüberprüfungen der Großprojekte letztendlich doch die Befürworter im Vorteil stehen dürften, besonders angesichts der ungleichen Macht- und Finanzverhältnisse.

Im Hinblick auf die Widerstandsorganisationen gewährt Kemat Gawale folgende Einblicke:

„In dieser abgelegenen Gegend leben überwiegend Adivasi. Sie wurden sowohl von der Forstbehörde, als auch von der Polizei unterdrückt. Seit die Forstbehörde das Land verwaltet, schikaniert sie die Leute, die Waldprodukte sammeln und verwenden. Sie haben von jedem Haushalt Hühner beschlagnahmt, haben Geld kassiert, und solche Sachen. Weil die Lebensbedingungen der Adivasi sehr schlecht waren, hat die Organisation Khedut Mazdoor Chetna Sangth angefangen, die Stämme zu organisieren. Wenn irgendetwas im Dorf passiert ist und jemand eine Anzeige bei der Polizei machen wollte, haben die Beamten ihre Anzeigen nicht aufgenommen. Stattdessen haben sie von beiden Seiten Geld gefordert. Hier gab es einen kleinen Außenposten der Polizei. In dieser weitläufigen Gegend gibt es viele solche kleinen Polizeiwachen. Wenn also in diesem Dorf jemand an der Polizeiwache vorbeigelaufen ist, haben sie ihn reingerufen. Sie haben ihn gezwungen, ihre Wäsche zu waschen, für sie zu kochen, das Haus sauber zu machen. Auf Festen spielt selbst hergestellter Alkohol traditionell eine große Rolle. Seit Alkohol jedoch illegal ist, darf man ihn nicht mehr selbst herstellen. Die Polizisten haben dann von jedem Haushalt ein Huhn beschlagnahmt. Einmal war bei einem Fest die ganze Polizeiwache voller Hühner, die sie den Leuten gewaltsam weggenommen hatten. Die Polizei und die Forstbeamten haben also für jeden Scheiß Geld von den Leuten gefordert. Die Aktivisten von Khedut haben mit den Leuten im Dorf gesprochen und sie aufgefordert, sich zu organisieren. Das haben die Leute auch schrittweise gemacht, um sich der Unterdrückung durch

100 WOLFF, Joerg; a.a.O.

101 Zitat; WOLFF, Joerg; a.a.O.

Forstbehörde und Polizei zu widersetzen. Die Unterdrückung war hier wie im Mittelalter. Es gibt 13 km von hier eine Polizeiwache. Einmal haben die Polizisten mitbekommen, dass es in Sanvoa zu einem Streit zwischen Leuten aus dem Dorf gekommen ist. Sie haben dann beide verhaftet und von ihnen Geld gefordert. Aber die Polizisten müssen ja nicht laufen, nein. Sie haben sich von den Leuten zur Polizeiwache auf den Schultern tragen lassen. Die Forstbeamten machen das normalerweise auch so.“¹⁰²

4. Auswirkungen des Staudamm-Projekts auf den Lebensraum der Adivasi

4.1 Folgen – Technische und fiskalische sowie gesamtwirtschaftliche Aspekte

Die tatsächlichen technischen Mängel und fiskalischen Defizite sowie gesamtwirtschaftliche Aspekte, die mit dem Narmada-Staudamm-Projekts verbunden sind, sollten in dieser Diplomarbeit nicht ausführlich behandelt werden, vielmehr sollen die sozialen, ökologischen und gesundheitlichen Implikationen aufgezeigt werden..¹⁰³

4.2 Ökologische und gesundheitliche Probleme

Alle Stauseen, die durch die geplanten Staudämme gebildet werden würden, würden zusammengenommen einen 500 km langen künstlichen See am Narmada- Unterlauf ergeben und Hundert-tausende von Hektar fruchtbaren Ackerbodens sowie tropische Wälder überfluten.¹⁰⁴

Die Auswirkungen auf das Ökosystem, in dem die Stauanlage errichtet wird, werden wahrscheinlich in vielfältiger Weise auftreten, da zwischen dem jeweiligen Fluß und

102 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

103 siehe dazu: DITTRICH, Christoph, a.a.O.; vgl.auch Bello, Walden: „Die Umweltbewegung in den Ländern des globalen Südens. - Dreh- und Angelpunkt im Kampf gegen die Erderwärmung?“, Internetseite: <http://sandimgetriebe.attac.at/6189.html>; SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

104 Hörig, Rainer: „Dämme verursachen verheerende Flut in Indien“, taz Nr. 7443 vom 24.8.2004, Seite 8; vgl. Internetseite: <http://cl-netz.kommunikationssystem.de/Umwelt/Fw:-Narmada-Staudämme-verursachen-verheerende-Flut-in-Indien-15619.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)

dessen Umland verschiedenartige Wechselwirkungen bestehen. Das Stauwerk ähnelt einer Barriere, da es Wanderungen von Fischarten genauso wie den Sedimentfluß behindert. Oberhalb der Talsperre wird das bislang dicht bevölkerte und fruchtbare Flusstal der Narmada überflutet; der benachbarte Wald wird gerodet oder verschwindet im Wasser und wird damit zerstört. Durch Wasserversickerung erhöht sich an den dortigen Ufern der Grundwasserspiegel. Im Stausee sammelt sich die erodierte Erde an; Sandbänke können sich bilden, was schließlich zur Verschlammung des Stausees führt. Der Sauerstoffgehalt verringert sich in dem stehenden Gewässer; welches somit die Verdunstung begünstigt und evt. Einfluß auf das lokale und regionale Klima hat (Niederschlagsmenge, Luftmassenbewegung, Strahlungshaushalt). Die Folge könnten Epidemien von Krankheiten (zum Beispiel Malaria, Bellharziose) sein.¹⁰⁵

Unterhalb des Wehres wird die Fließgeschwindigkeit des Wassers langsamer werden. Wegen den im Stausee verbliebenen Sedimente verliert nun der Fluß seine Fähigkeit, sich selbst zu reinigen. Dies intensiviert die Entwicklung von Nähr- und Schadstoffen, was eine erhebliche Beeinträchtigung für Flora und Fauna bedeutet oder gar den Verlust der biologischen Artenvielfalt vorantreibt. Möglicherweise würde die Manipulierung des Flussbetts durch einen Staudamm zu einer geringeren Wassermenge unterhalb des Wehres führen, was jedoch noch nicht detailliert erforscht ist. Die Absenkung der Grundwasserstände in den Auen infolge eines manipulierten Flußbetts würde vermutlich gleichfalls Wassermangel für Landwirtschaft sowie das Versiegen der Brunnen bedeuten. Angesichts eines ganzjährig niedrig bleibenden Grundwasserspiegels und ausbleibenden Überschwemmungen ist der Boden von Versalzung bedroht. Überdies besteht die Gefahr, daß Flussbett und Ufer bis in den Mündungsbereich erodieren und die anschließende Vermischung von Meer- und Grundwasser im Delta bzw. Mündungsbereich des Flusses) forciert wird. Die Auswirkungen an der Flußmündung des Narmada-Flusses sind ebenfalls noch nicht ausreichend erforscht. Vermutlich müßte die Fischerei an der Küste zeitweilig mit einer weniger ergiebigen Ernte aufgrund reduzierter Flußfischbestände auskommen. Dadurch wären ca. 1000 Familien im Narmada-Deltagebiet in ihrer Existenz gefährdet. Ein ähnliches Schicksal müssten zugleich die Kleinbauern der benachbarten Äcker erdulden, da das Uferland durch Versalzung bedroht werden würde.¹⁰⁶

105 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. Roy 2002); vgl. auch Schücking, Heffa: „Stauen um jeden Preis. Eine Bilanz ökologischer, sozialer und ökonomischer Verfehlungen internationaler Staudammpolitik“ 1996; Internetseite: https://www.urgewald.de/_media/_docs/stauen_um_jeden_preis.pdf

106 DITTRICH, Christoph, a.a.O.; vgl. auch Schücking, Heffa; a.a.O.

Neben Kleinbauern, Landarbeitern und Fischern sind außerdem Boots- und Fährleute sowie Arbeiter des Sandabbaugewerbes auf das ökologische Gleichgewicht im Narmada-Tal angewiesen.¹⁰⁷

Abschließend deutet Arundhati Roy auf die Tatsachen hin, dass „die Beweise für die Folgen des Baus großer Staudämme alarmierend sind katastrophale Ausfälle von Bewässerungsanlagen, Überschwemmungen die durch Dämme ausgelöst wurden, die Tatsache, dass es heute mehr Gebiete gibt, die von Dürren und Überschwemmungen bedroht sind als 1947. Die Tatsache, dass kein einziger Fluss in den Ebenen trinkbares Wasser führt.“¹⁰⁸

Der Bericht der World Commission on Dams vom November 2000 prognostiziert eine durch mitgerissenen Sand und Schlick entstehende wahrscheinliche Verlandungsrate, die voraussichtlich 300-fach höher sein wird als bis dato angenommen. Folglich sei eine reduzierte Lebensdauer sowie ein minimierter Wirkungsgrad des Stausees und des Kanalsystems als wahrscheinlich zu berücksichtigen.¹⁰⁹

Aufgrund der Flutung am Staudamm würden über 10.000 ha außerordentlich ergiebigen Agrarboden im Stausee untergehen. Gefährdet wird zudem die Multidiversität der örtlichen Flora und Fauna. Vom irreparablen Verlust der Artenvielfalt wäre beispielsweise der Hilsa-Fisch tangiert, welcher lediglich in der Narmada sowie in den Sunderbans¹¹⁰ heimisch ist.¹¹¹

Bedingt durch ungeklärte Industrieabwässer im Narmada- Mündungsgebiet bei der Stadt Baruch ist zusätzlich ein Anstieg der Wasserverschmutzung zu erwarten.

Die Flutung des besagten Flusstals in der Mitte des indischen Subkontinents würde eine bis dato unzureichende Forschung zwischen Prähistorie und Historie von Indien unmöglich

107 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

108 ROY, Arundhati; zitiert nach Bello, Walden; a.a.O.

109 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

110 Anmerkung: Die Sunderbans sind ein durch Mangrovenwälder geprägter Teil vom Ganges-Delta im Grenzgebiet des indischen Bundesstaats West-Bengalen und der Republik Bangladesh entlang der Küste zum Indischen Ozean. und ist gefährdet durch Bodenversalungen und Überschwemmungen sowie durch den Klimawandel. Vgl. „Sunderbans“ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie“; Internetseite: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sunderbans>; vgl. Rathgeber, Theodor, Adivasi-Koordination in Deutschland e.V. (Hrg.): „Solidarität mit Indiens Ureinwohnern - Überlebenskampf oder Entwicklung? Adivasi und der Narmada-Staudamm-Komplex - Eine aktueller Zwischenbericht“, Adivasi-Rundbrief EXTRA, März 2003; Internetseite: adivasi.koordination.de

111 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

machen. Denn im Hinblick auf jene Wissenschaftssparte habe das Narmada- Tal obersten Stellenwert.¹¹²

Die jüngste Anklage gegen das SSP erhob die staatliche Ökologie-Kommission aus Gujarat (Gujarat Ecology Commission; GEC) in ihrem Bericht vom März 2001:¹¹³

- „(...) Ein kurzer Blick auf die Landkarte und die Projektzonen genügt, um festzustellen, dass große Flächen mit Wasserbedarf gerade kein Wasser vom Narmada-Projekt beziehen. Von 53 Talukas¹¹⁴ haben 35 ernsthaft Probleme mit dem Grundwasser, liegen jedoch außerhalb der Narmada-Projektzonen. Das Wasser der Narmada wird nur 22 % des bebaubaren Landes in diesen 53 Talukas erreichen.“¹¹⁵
- „(...) Die Probleme mit abnehmender Verfügbarkeit von Grundwasser sowohl in der Menge als auch in der Qualität in weiten Teilen des Bundesstaates sowie mit Überschwemmungen und Bodenversalzungen in den Projektzonen werden sich absehbar verschlimmern.“¹¹⁶

Der Maheshwar- Staudamm wurde ungeachtet nicht vorhandener Umweltverträglichkeitsprüfungen von dem indischen Umweltministerium 1994 gebilligt, sofern die vom Projektbetreiber einzuhaltenden Bedingungen gegeben sind, welche wie folgt lauten:¹¹⁷

- “die Umsetzung ökologischer Schutzmaßnahmen”
- “Durchführung der Vorgaben bezüglich der Vorbereitung von Umsiedlungsmaßnahmen.”

Tatsächlich sind die erwähnten Bestimmungen aber fortwährend missachtet worden. Mit dem Bau des Maheshwar- Staudamms ist überdies eine gravierende Beeinträchtigung des gesamten Flußökosystems sowie des Artenbestands verbunden.¹¹⁸

112 (von Fußnote 97 bis 98:) Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

113 Gujarat Ecology Commission; GEC, März 2001; vgl. Sanjay; a.a.O.; vgl. Rathgeber, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

114 Anmerkung: Taluka ist eine Verwaltungseinheit auf dem Land, zu der 80 – 100 Dörfern gehören und mit einer durchschnittlichen Fläche von 1.000 – 1.500 km² und 200.000 – 250.000 Einwohnern. Personen. Taluka ist außerdem Symbol für lokale Selbstverwaltung. in Indien, - ein Projekt von Mahatma Gandhi. IN Indien gibt es 3.342 Talukas. Vgl. dazu Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

115 Gujarat Ecology Commission; GEC, März 2001; zitiert nach vgl. SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

116 Gujarat Ecology Commission; GEC, März 2001; zitiert nach vgl. SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

117 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

118 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

Nun folgen erneut mehrere Zitate von Adivasi des Narmada-Tals. Auch diesmal beabsichtige ich, das wörtliche Zitieren zu verwenden, um den Originalton der Bewohner einzubringen und auf diese Weise zu verdeutlichen, was die Leute bewegt.

Sitaran Patidar lebt in dem Ort Kadmal in der Nimadebene in Madhya Pradesh und schildert folgendes:

„Das Sardar Sarovar Projekt war von Anfang an umstritten. Es gab diese Kommission, die alle Aspekte untersucht hat. Es gab die Leute, die ihre Stimme erhoben haben. Das Projekt ist ein großer ökologischer Eingriff. Es werden große Flächen, Wald und Dörfer überflutet. Auf dem Papier lässt die Regierung durch das Umweltministerium alles schönreden. Offiziell läuft alles Bestens. Dabei unternehmen sie nichts in Richtung Wiederaufforstung und unternehmen auch nichts gegen die Verlandung. Seitdem sie den Wald abgeholzt und die Landschaft zerstört haben, führt der Narmada viel Schlamm. Alles wird schnell verlanden und der Staudamm aufgefüllt werden. Die Regierung kennt dieses Problem, ergreift aber keine Maßnahmen.“¹¹⁹

Sukumar Krishnan lässt zudem erkennen: „Für dieses Großprojekt werden 40.000 Hektar Urwald abgeholzt und überschwemmt. Der ökologische Schaden ist groß. Weiterhin gibt es diesen riesigen Stausee von 214 km Länge. Alle Experten haben dazu geraten, die ökologischen Bedingungen in diesem Gebiet zu erhalten. Zudem liegt das ganze Narmada-Projekt in einer hochgradig seismischen Zone. Wenn es ein Erdbeben gibt, werden Millionen Menschen sterben.“¹²⁰

Mit zunehmenden Ablagerungen und Verlandung durch Sedimente im Staubecken ist außerdem ein minimiertes Wasserpotential zu berücksichtigen. Und daher sollten die Projektbetreiber nach Ansicht der Morse-Kommission exaktere Untersuchungen durchführen lassen, was hingegen bis heute versäumt worden sei.¹²¹

Aber selbst aus den bisherigen unzureichenden Studien werde offenkundig, daß 55 % der Projektareale in problematischen Gebieten befänden (wegen Überflutung und Versalzung). So seien davon 26 % □ „ungeeignet“ (Kanalsystem) und 27 % □ „hochgradig ungeeignet“ (für eine beständig fließende Bewässerung). In den Distrikten Kutch und Saurashtra treffe die Kategorie „ungeeignet“ für 41 % (-der vorgesehenen Projektflächen-)

119 PATIDAR, Sitaran; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

120 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

121 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

und die Kategorie „problematisch“ für die restlichen 59 % (-der eingeplanten Projektflächen-). Im Nord- Gujarat gelten nur 1/3 der Projektfläche als „geeignet“¹²².

4.3 Soziale und gesundheitliche Auswirkungen des Staudamm-Projekts

Die Kritiker des Staudamm-Programms gehen davon aus, daß der Großteil des Narmada-Wassers tatsächlich in die relativ reichen Gujarat-Regionen gelangen wird, wozu insbesondere der Mainline Corridor (mit den Städten Ahmedabad, Anand, Vadodara / Badodara, Surat / Sorath) gehört. Anstatt zur ursprünglich vorgesehenen Förderung des Nahrungsmittelanbaus soll das Narmada-Wasser in diesen Gebieten vorwiegend den bewässerungsintensiven Anbaukulturen mit den Pflanzen Zuckerrohr, Ölsaaten und Baumwolle zugute kommen. Des Weiteren könnten sich vornehmlich die exportorientierten Großbauern zu den Gewinnern zählen¹²³.

Demgegenüber ist wahrscheinlich, daß letztlich Menschen sowie die Regionen, die am ehesten auf das Wasser angewiesen wären, als die Verlierer dastehen werden. Und dazu gehören die Gebiete und die Bevölkerung am Ende des Kanalsystems (d.h. in Kutch und Saurashtra), aber auch die unmittelbar durch die Staudamm-Vorhaben betroffenen BewohnerInnen im Narmada-Tal.¹²⁴

Was das Kanalsystem ergänzenden Maßnahmen anbetrifft, so müsse hierbei hinzugefügt werden, daß für die davon tangierten BewohnerInnen kein Umsiedlungsprogramm vorhanden ist, daß die kongruenten betroffenen Personen nicht als "Umsiedler" registriert sind.¹²⁵

Darüber hinaus ist weiterhin mit einem Anstieg des Wasserverbrauchs angesichts des voraussichtlichen Industrieausbaus sowie der zunehmenden Verstädterung zu rechnen. Daneben kann auf vergleichbare Auswirkungen infolge der Errichtung des Bargi- Damms verwiesen werden.¹²⁶

Was den in der Nähe der Stadt Jabalpur gelegenen Bargi –Damm (Fertigstellung: 1989/90), (über-flutete Dörfer: 162 , incl. Umsiedlungsgebiete anstatt der geschätzten 110

122 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

123 DITTRICH, Christoph, a.a.O.; vgl. auch Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

124 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. MORSET und BERGER 1992; SCHÜCKING 1999; Roy 2002); vgl. auch SANGVAI/Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

125 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

126 DITTRICH, Christoph, a.a.O.; vgl. auch HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

und 114.000 Vertriebene) anbelangt, so ist diesbezüglich ein juristischer Durchbruch, erstmals in Indien und erkämpft 1992, beachtenswert, welcher das „Alleinrecht auf den Fischfang im Stausee“¹²⁷ vorsieht. Ungeachtet dessen sei die Umsetzung aufgrund einer „unheiligen Allianz aus Korruption und Vetternwirtschaft“¹²⁸ unterbunden worden. Es würden von dem Stausee lediglich 8.000 ha Ackerfläche bewässert werden, anstatt der geplanten 440.000 ha. Der Grund dafür sei im unzureichenden Finanzpotenzial der Staatsführung von Madhya Pradesh zu finden.¹²⁹

Ein weiterer Vorwurf lautet, daß die einheimische Bevölkerung aufgrund unterlassener Benachrichtigung von der Flutung ihrer Heimat überrascht worden sei und sich nicht hatten vorbereiten können, zum Beispiel die Ernte einbringen.¹³⁰

Des Weiteren sei die Zahl der Betroffenen (Project Affected Persons) von den Projekt-Betreibern zu niedrig kalkuliert worden. So seien anstatt der vermuteten 6700 Familien tatsächlich 43000 Familien betroffen.¹³¹

Mit Bezugnahme auf die Lage der Stausee-Fläche (des SardarSarovar-Damms muss die Zahl der unmittelbar betroffenen Familien nach oben korrigiert werden von 6.700 Familien [1988] auf 43.000 Familien [2000]. Auch die Benachrichtigung der ansässigen Bevölkerung verlief vielfach mangelhaft, z.B. hätten DorfbewohnerInnen, deren Grundstücke sich tiefer bzw. näher am Fluß befänden, später von der Evakuierung erfahren als andere.¹³²

Und die bisher schon Umgesiedelten wurden zumeist nicht durch einen gleichwertigen Lebensraum entschädigt, wie eigentlich im staatlichen Wiedereingliederungsprogramm geplant.¹³³

So würden die Umsiedlungsdörfer oftmals nur über miserable Bodenqualität sowie ein geringes Potential an Trinkwasser und Brennholz verfügen. Gleichzeitig seien Verkehrs- und Marktzugang häufig mangelhaft. So manche Kleinbauern, die einst einen gewissen Wohlstand gehabt hätten, sehen sich demzufolge gezwungen, ins Narmada- Tal zurück-

127 Zitat, zitiert nach SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

128 Zitat, SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

129 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

130 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. SCHÜCKING 1999)

131 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

132 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

133 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

zukehren, dort zu verarmen und sich illegal beziehungsweise als landlose Gelegenheitsarbeiter zu verdingen.¹³⁴

Sitaran Patidar stellt klar: „Auf dem Papier funktioniert die Entschädigung gemäß der Auflagen des Gerichts. Jedem Erwachsenen muss Land für die Umsiedlung zur Verfügung gestellt werden. Äcker für Äcker. Dabei hat die Regierung aber total versagt, sie stellen statt Äckern nur Bauland zur Verfügung. Inzwischen sagen sie, Bauland sei nicht angemessen und zahlen Geld für Landkauf. Das alles ist total sinnlos!“¹³⁵

Das Programm „Land gegen Land“ kann mittlerweile nicht mehr weitergeführt werden. Denn in Gebieten mit hoher Bevölkerungsdichte ist nun mal kein frei zu vergebendes Land vorhanden. Die Regierung des Bundesstaates von Madhya Pradesh versucht, die Land-Kompensation durch Bargeld zu ersetzen. Doch die geleisteten Zahlungen des Bundesstaates für Land und Vieh sind geringer als die realen Marktpreise vor Ort.¹³⁶

Girish Sant, ein indischer Energieexperte, kommentiert die faktische Problematik der Umsiedlung dann auch mit folgenden Worten: „Jeder weiß, daß die Regierung nicht die Möglichkeiten hat, ihre Versprechen bezüglich der Wiedereingliederung von 10.000 Vertriebenen einzulösen. Trotzdem werden diese Menschen wie üblich dazu aufgerufen, im Namen des sog. nationalen Interesses Opfer zu bringen“¹³⁷

Bei der Tawa-Talsperre bei Hoshangabad (Damm-Fertigstellung: 1973), (seit 3 Dekaden kein Umsiedlungsplan) seien Vertriebene, insgesamt: 25.000, über 30 Dörfer, erneut zum Wegzug gezwungen worden, diesmal wegen der Entstehung eines Militärgeländes im Umsiedlungsgebiet. Dennoch erhielten auch die BewohnerInnen an der Tawa-Talsperre das Fischfangrecht. Dies bietet die Chance zur Wahrung einer gewissen Unabhängigkeit und Selbstversorgung, einschließlich von Steuerzahlungen an die Landesregierung. Allerdings habe sich infolge des Staudamms der Getreideertrag reduziert.¹³⁸

Das in Madhya Pradesh gelegene Omkareshwar-Staudamm-Projekt, das seine Geburtsstunde im November 2003 hatte und eine Vorfinanzierung der nationalen Wasserkraftgesellschaft von Indiens erhielt, wird 93 km² Landfläche unter anderem 5.800

134 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

135 PATIDAR, Sitaran; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

136 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. zum Beispiel The Hindu, 03.03.2004); vgl. auch Herbertz, Anna / Jung, Nike; a.a.O.

137 SANT, Girish; zitiert nach HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

138 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. Rathgeber, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

ha Wald und 30 Dörfer in den Bezirken Khandwa und Dewas erreichen und somit eine Vertreibung von ca. 3024 Familien zu Folge haben. Die bereits vertriebenen BewohnerInnen haben somit Nahrungs- und Wasserressourcen verloren, weil eine Kompensation durch gleichwertige Grundstücke nicht erfolgte. Derartige Vorgehensweisen, die vom Staat durchgeführt, gefördert oder gebilligt werden, sind zu betrachten als „eine Verletzung des Menschenrechts, sich zu ernähren.“¹³⁹, was letztlich für die Betroffenen Hunger und Unterernährung bedeuten kann.¹⁴⁰

Besonders gravierend sind die Folgen für die Adivasi. Sie lebten bislang auf Grundlage kollektiver Landnutzungsrechte als Selbstversorger von Landwirtschaft und Waldprodukten und stellen etwa die Hälfte der auf dem Gebiet des zukünftigen Stausees siedelnden Menschen. Sie verlieren mit der Überflutung und Zerstörung des Waldes, der für sie als Heimat ihrer Ahnen spirituelle Bedeutung hat, nicht nur ihre Lebensgrundlage, sondern auch einen Teil ihrer kulturellen Identität. Hinzu kommt, dass die meisten Adivasi, da sie nicht über individuelle Landbesitztitel verfügen, keine wie auch immer geartete Entschädigung beanspruchen können. Mehrere Zehntausend haben das Narmada-Tal bereits verlassen, ohne dass ihnen ein Anspruch auf Land oder Geld zugesprochen worden wäre.

Vielen von ihnen bleibt nur der Weg in die Slums der Großstädte, wo sie fast alle eine Existenz als ungelernete Leih- und Hilfsarbeiter erwartet.

Die Umsiedlung ist bisher völlig ungenügend durchgeführt worden. Ungefähr die Hälfte der Leidtragenden infolge des Staudamm-Projekts gehören zu den Adivasi, und diese sind besonders tief greifenden Veränderungen ausgesetzt. Ihnen wird oftmals keine Kompensation angeboten. Viele Adivasi haben keine Dokumente, um ihren Landbesitz zu belegen, weshalb ihnen die Land-Kompensation folglich verwehrt bleibt.¹⁴¹

Vielen Adivasi im Bundesstaat Maharashtra seien deren Landrechte nicht anerkannt worden; sie gelten demzufolge als „widerrechtliche Landbesetzer“ und könnten daher nicht bei der „Land gegen Land“-Regelung berücksichtigt werden.¹⁴²

139 Zitat; EBERHARDT, J. / HOLTHAUS, I. / FIAN-Deutschland e.V.: „Indien: Die Omakreshwar- und Narmada Sagar-Projekte bedrohen das Recht auf Nahrung im Narmada-Tal“, Urgent Actions – Eilaktion -- FIAN-Eilaktion 0420HIND von 2004 – Asien; Internetseite: http://www.fian.de/fian/index.php?option=com_urgentactions&Itemid=177&uaID=357 <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (FIAN - Food First Information & Action Network - engagiert sich seit 1986 als UN-anerkannte NGO für's Recht auf Nahrung u. unterstützt Kleinbauern, indigene Völker, Fischer + Lohnabhängige.)

140 EBERHARDT, J. / HOLTHAUS, I.; a.a.O.

141 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. SCHÜCKING 1999)

142 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

Bestätigung erhalten adäquate Befunde durch zahlreiche Berichte von Agenturen und Forschungsteams (-beauftragt durch die Regierung,-), u.a. ein Bericht des Komitees über die Umsiedler in Maharashtra. So sei besagte Kommission, mit dem Vorsitz des Richter Daud (also Daud-Komitee) zu der Feststellung gelangt, daß aufgrund von Landmangel die Umsiedlung von einem Großteil der vom Staudamm Betroffenen nicht praktikabel sei. Es sei zudem zur Ermittlung der tatsächlichen Betroffenen-Anzahl ein novelliertes Gutachten erforderlich.¹⁴³

Die unterschiedlichen Adivasi-Völker des Narmada-Tals werden zusammenfassend als Bhil bezeichnet. Abgesehen von der materiellen Lebensgrundlage und kulturellen Identität gilt die Narmada-Flußlandschaft aufgrund der dortigen Wälder für Adivasi, d.h. die Waldmenschen, zusätzlich als die Heimat der Ahnen. Die Adivasi sind häufig zur Landflucht in die Großstadt-Slums gezwungen.¹⁴⁴

In dem Stausee des Sardar Sarovar-Damms sind mehrere Bauernhäuser in der schmalen Hapeshwar-Schlucht dem Untergehen geweiht. Damit wird die Lebensgrundlage inklusive Ernten, Häuser und Vorratsspeicher der ansässigen Menschen vernichtet, die dem indigenen Bhil-Volk angehören. Dennoch sind diese entschlossen, zu bleiben.¹⁴⁵ So erklärt die Bäuerin Pervi Bhilala aus Domkhedi, daß „Wir (...) für ein Leben im Wald geboren (sind), woanders finden wir uns nicht zurecht.“

Schließlich hat Bava Mahalia aus dem Dorf Jalsindhi in einem Brief an den Ministerpräsidenten von Madhya Pradesh folgende Zeilen verfasst: „Für euch Bürokraten und Stadtleute sieht unser Land bergig und unwirtlich aus, aber wir sind damit zufrieden, hier am Ufer der Narmada zu leben – mit unseren Feldern und Wäldern. Wir leben seit Generationen hier. Auf diesem Land haben unsere Vorfahren den Wald gerodet, die Götter verehrt, den Boden verbessert, Tiere gehalten und Dörfer gegründet. Dies ist das Land, das wir auch jetzt noch bestellen. Ihr meint, wir seien arm. Wir sind nicht arm. Wir haben die Häuser selbst gebaut, in denen wir leben. Wir sind Bauern. Unsere Landwirtschaft entwickelt sich gut. Wir verdienen unseren Lebensunterhalt, indem wir den Boden bestellen. Selbst wenn wir nur das Regenwasser verwenden, so können wir doch von dem leben, was wir selbst erzeugen. Das Getreide ist unsere Mutter, und es ernährt uns. [...] Wir werden ertrinken, aber nicht weggehen!“¹⁴⁶

143 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

144 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. SCHÜCKING 1999).

145 HÖRIG, Rainer; a.a.O.

146 Auszug aus einem Brief von Bava Mahalia aus dem Dorf Jalsindhi an den Ministerpräsidenten von

Nun möchte ich erneut mehrere Zitate von Adivasi des Narmada-Tals hinzufügen. Auch diesmal beabsichtige ich, das wörtliche Zitieren zu verwenden, um den Originalton der Bewohner einzubringen und auf diese Weise zu verdeutlichen, was die Leute bewegt.

Sitaran Patidar: „Als wir damals erfahren haben, dass unser Land überschwemmt / überflutet wird, hatten wir alle Angst, weil keiner von uns wusste, welche Rechte wir haben und wie wir vorgehen können. Wir haben seit Jahrhunderten, seit vielen Generationen Ackerbau betrieben. Und wir waren darüber entsetzt, unser Land zu verlieren. Wohin sollten wir denn gehen? (...)“¹⁴⁷

Sukumar Krishnan bekundet: „Der Sadar Sarovar Damm ist ein Großprojekt, das 245 Dörfer überfluten wird. Allein das Wasserreservoir des Stausees betrifft 50.000 Familien. Bis jetzt gibt es keinen übergreifenden Plan, um all diese Familien zu entschädigen. Gujarat hat 10.000 Familien aus Madhya Pradesh und Maharashtra aufgenommen. Aber ihre Lebensbedingungen in Gujarat sind für sie sehr schlecht, da es kein Trinkwasser gibt.. Während der Trockenzeit gibt es Wassermangel und während der Regenzeit ertrinken sie. Den Leuten geht es sehr schlecht in den Umsiedlungsgebieten Viele kehren wieder zurück und stehen dann vor dem Nichts. Früher hatten sie ihren Wald, den Fluss, Wasser, alles was sie brauchten.“¹⁴⁸

Die Aktivistin Kammujiji Kamal Yadan aus Chota Barda arbeitet im NBA-Büro in Badwani in Madhya Pradesh und erläutert folgendes: „Es gibt in Madhya Pradesh kein Land, um uns um-zusiedeln. Eine Umsiedlung ist also nahezu unmöglich. Kleidung, Seife und andere alltägliche Gegenstände können in Fabriken hergestellt werden, Land nicht. Die Regierung kann uns also nicht umsiedeln. Und nicht nur das: Wir lieben unser Dorf, wir haben eine starke, emotionale Bindung zum Fluss und ein vielfältiges kulturelles Leben. Es ist für uns sehr wichtig, nicht aus den Augen zu verlieren, wie wertvoll es für uns ist, hier zu leben.“¹⁴⁹

Madhya Pradesh, 1994 in Bhilali, der Sprache des Bhilala-Stammes, diktiert. (Aus: Stimmen der Adivasis – »In unseren Träumen sehen wir unser Land«, Verlag Bonner Siva Series, Bonn 2001); zitiert nach SANGVAL, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

147 PATIDAR, Sitaran; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

148 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

149 KAMAL YADAN, Kammujiji; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

Kemat Gawale, der Schul-Leiter einer Bildungsstätte der NBA in einer Narmada-Gegend mit hohem Adivasi-Anteil, beschreibt die Situation / Entwicklung in seinem Dorf Kakarana (Madhya Pradesh) ¹⁵⁰ wie folgt: „Die Erhöhung der Staumauer hat sofort begonnen, nachdem das Gericht zugestimmt hatte. Bezugnehmend auf das Gerichtsurteil darfst du ein Dorf aber nur dann überfluten, wenn die Personen oder das Dorf sechs Monate vorher vollständig entschädigt worden sind. Aber als die Staumauer 2004 auf 110 Meter erhöht worden ist, sind viele Häuser dieses Dorfes überschwemmt worden. Das ist vollkommen illegal und eine Verletzung des Gerichtsurteils, weil darauf bezugnehmend müssen sie sechs Monate, bevor sie überschwemmt werden, rehabilitiert werden. Die ganze Überschwemmung in diesem Dorf war ein erneuter Vertrauensbruch und illegal.“¹⁵¹

Weiterhin bekundet Kemat Gawale: „Bezogen auf das Urteil des Gerichts und das Gesetz steht jeder Person, die umgesiedelt werden muss, Land zu. Das schließt auch jeden erwachsenen Sohn über 18 Jahre ein. Der höchste Beamte dieser Gegend hat hier zweimal einen Abgesandten hingeschickt, der hier dann ein Camp aufgeschlagen hat. Die Leute sind dort hingegangen und haben ihn damit konfrontiert, dass es viele erwachsene Söhne gibt, die ohne berechtigten Grund nicht als Projekt-Betroffene anerkannt werden und dass es hier viele Frauen gibt, die Landbesitzurkunden auf ihren Namen haben, aber von der Regierung nicht als Projekt-Betroffene betrachtet werden. Obwohl sich die Leute letztes Jahr zweimal bei dem Abgesandten dafür eingesetzt haben, dass die Frauen, die Landbesitzurkunden haben und dass die erwachsenen Söhne als Begünstigte des Entschädigungsprozesses anerkannt werden, hat die Regierung nichts unternommen. Daher kämpfen wir immer noch dafür, dass die erwachsenen Söhne und die Frauen, die Land besitzen, als Begünstigte anerkannt werden. Auch gestern sind wir wieder mit einigen Leuten zum Büro der Narmada-Valley-Incorporated gegangen, um ihre Namen einzutragen. Das komplizierte daran ist, dass früher die meisten Kinder nicht zur Schule gegangen sind dass es sehr schwierig ist, ihr Alter festzustellen. Dafür gibt es hier kein System. Aber die Regierung besteht auf Urkunden, dass du älter als 18 bist. Die Regierung benutzt dieses Problem, um den Leuten die Unterstützung zu verweigern.“¹⁵²

150 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

151 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

152 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

Sukumar Krishnan verdeutlicht: „Für die Entschädigung der Sardar-Sarovar Betroffenen ist das Narmada Water Disputes Tribunal zuständig. Dieses ist nach dem Interstate-Water-Disputes Gesetz gebildet worden, um Leute aus Madhya Pradesh und Maharashtra zu entschädigen. Es besagt ganz klar, dass jedes Dorf oder jede Gemeinschaft geschlossen umgesiedelt werden muss und dass jeder Familie mindestens zwei Hektar Land zusteht. Zusätzlich soll Infrastruktur wie Straßen, Trinkwasser, Elektrizität, Medizinische Versorgung, Schulen oder Kinderspielplätze zur Verfügung gestellt werden. Aber bis heute, nach 20 Jahren Bauzeit am Damm, ist nicht ein einziges Dorf auf diese Weise vollständig wiederhergestellt worden. Die Regierung ist nicht in der Lage die Umsiedlungsanforderungen umzusetzen, wegen der großen Zahl der Familien.“¹⁵³

Kammujji Kamal Yadan bringt zum Ausdruck: „Die Regierung hat so vieles versprochen, angemessene Ersatzgebiete, eine Land-für-Land-Entschädigung und auch Häuser. Bezüglich dem Kompromiss, den die Regierung mit der Bewegung ausgehandelt hat, müssen sie medizinische Versorgung, Lagerraum für Nahrung, Kinderspielplätze, usw. zur Verfügung stellen. Sie haben jedoch nichts davon gemacht und ich bin überzeugt, dass die Regierung uns verarscht und wir bis zum Ende kämpfen müssen. Entschlossen kämpfen damit wir es verhindern.“¹⁵⁴

Die fruchtbaren Nimadebene, 150 km stromaufwärts in Madhya Pradesh gelegen, ist bereits durch den Narmada-Stausee überflutet worden. Im Jahre 2006 hatte es die ersten Häuser getroffen; andere Häuser sind durch die Fluten direkt bedroht.¹⁵⁵

Dazu kommentiert Kammujji wie folgt: „Ihr müsst euch die Nimad-Ebene ansehen, so fruchtbares und weites Land. Trotzdem kannst du nirgendwo billigeres Land kaufen. Es kostet nur 200.000 bis 250.000 Rupien pro Morgen. Wenn wir dieses Land einmal verloren haben, können wir uns kein qualitativ gleichwertiges Land leisten. Hier ist das Land sehr fruchtbar und wir werden dafür irgend-welches schlechte Land kriegen. Wofür soll das gut sein?“¹⁵⁶

153 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

154 KAMAL YADAN, Kammujji; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

155 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

156 KAMAL YADAN, Kammujji; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

Nirmal Kanera erklärt: „Sie können nicht mit Bargeld umgehen. Sie haben keine Erfahrungen mit der Geldwirtschaft. Wieviel Bargeld sie auch immer als Entschädigung erhalten, sie werden es ver-brauchen. Früher haben sie alle notwendigen Dinge von ihren eigenen Feldern und aus dem Wald gewonnen. Wenn das Bargeld weg ist, werden sie zu Tagelöhnern.“¹⁵⁷

Des Weiteren lässt er erkennen: „Sie verlieren ihre alte Kultur. Sie hatten ihre eigenen Lieder, ihre eigenen religiösen Bräuche. Viele der Rituale sind mit der Erinnerung an ihre Vorfahren verknüpft. Das alles geht verloren, wenn sie einmal an einen anderen Ort gezogen sind. Es ist vollständig weg, es ist sehr schwierig die Traditionen in eine andere Atmosphäre zu übertragen.“¹⁵⁸

Sapna Kanera, Nirmals Schwester, ist in der NBA- Jugendorganisation tätig und schildert Nachstehendes: „Der Damm wird gebaut. Das erste was die Leute erfahren haben ist, dass ihr ganzes Dorf überflutet wird und ihr Land und ihre Häuser weg sein werden. Die meisten Dorfbewohner hier sind Bauern. Bauern stehen auf der Straße, wenn sie ihr Land verlieren, Sie können nichts anderes machen. Außerdem gibt es viele Tagelöhner im Dorf, die von den Bauern abhängig sind, um Arbeit zu bekommen. Wenn die Felder überflutet sind, finden die Tagelöhner auch keine Arbeit mehr. Es betrifft also das gesamte Dorf. Außerdem kennen sich hier alle, haben nahe Verwandte, Familienmitglieder, alle halten zusammen. Der Damm wird das ganze soziale Leben hier zerstören.“¹⁵⁹

In einem von der ‚Gesellschaft für bedrohte Völker‘ herausgebrachten Bericht aus dem Jahre 2007 ist zu lesen: „Anfang 2007 wurde der SardarSarovar-Damm offiziell in Betrieb genommen, obwohl er seine geplante Endhöhe noch nicht erreicht hat. Nach offiziellen Angaben hat allein dieser Bauabschnitt die Zahl der betroffenen Familien von 8.860 auf 24.421 erhöht. Mehr als 160.000 Menschen haben damit ihr Land bereits verlassen oder werden in naher Zukunft dazu gezwungen sein. Andere Quellen – unter anderem die UN – gehen von 35.000 betroffenen Familien aus.“

157 KANERA, Nirmal; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

158 KANERA, Nirmal; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

159 KANERA, Sapna; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

4.4 Das Staudamm-Projekt fördert die Landflucht, den Trend vom Agrarland zur Urbanisierung

Die Staudamm-Bauten haben im erhöhten Maß zur Zerstörung der natürlichen ländlichen Ressourcen beigetragen und auch zum Niedergang des oft als rückständig geltenden Agrarstatus und zugleich zur verstärkten Landflucht, was gleichbedeutend ist mit einer steigenden Urbanisierungsquote.¹⁶⁰

Die aufgrund des Stausees erforderliche Neuorientierung der Umgesiedelten auf den zugewiesenen Äckern bedeutet ebenso einen Zwang zum Anbau von Hybridsorten. Auch wenn mit jenen Pflanzen ergiebigere Ernten erzielt werden könnten, brächten diese doch wegen ihrer Sterilität den Nachteil des nunmehr unumgänglich werdenden Einkaufs von Saatgut zu jeder Anbau-Saison. Und Ähnliches gilt beim Zwang zum Erwerb von chemischem Dünger und Pestiziden, angesichts einer erhöhten Empfindlichkeit der Hybridpflanzen. Die Adivasi werden demzufolge aus ihrer gewohnten Subsistenzwirtschaft, was eine gewisse Unabhängigkeit bedeutet, herausgerissen und zugleich mit den Regeln des sog. Freihandels beziehungsweise der Marktwirtschaft konfrontiert.¹⁶¹

So war es bei der „Grünen Revolution“, die das Ernährungsproblem durch massiven Dünger-einsatz, spezielles Saatgut, Tiefbrunnen und ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem lösen sollte. Am Ende jedoch versagte das System: Die Produktion konnte zwar gesteigert werden. Doch der Boden wurde über-düngt, durch die Tiefbrunnen der Grundwasserspiegel abgesenkt; die Bewässerungssysteme wurden ungenügend gewartet und verrotteten; das Saatgut war teuer, vor allem wurden jedoch vorwiegend „edlere“ Getreidesorten angebaut, die sich die ärmeren Bevölkerungsschichten gar nicht leisten konnten.¹⁶²

Dabei ist Umweltschutz gerade auch in Indien als Entwicklungsland wichtig, weil die künftige Entwicklung evt. mehr durch die Umweltzerstörung gefährdet ist als durch infrastrukturelle Engpässe und Reformdefizite.¹⁶³ Im Namen des Fortschritts werden Menschenrechte und Meinungsfreiheit mit Füßen getreten, wie die Argumentation des Super-

160 BELLO, Walden; a.a.O. Vgl. dazu auch BRONGER, Dirk: „Metropolen, Megastädte, Global Cities – Die Metropolisierung der Erde“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, Seeheim / Darmstadt 2004 oder SCHWENTKER, Wolfgang: „Die Megastädte als Problem der Geschichte“ in: SCHWENTKER, Wolfgang (Hg): „Megastädte im 20. Jahrhundert“ Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 200.

161 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

162 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

163 HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

intendent der Polizei im Bezirk Rayagada 1998 zeigt: „Wenn die Entwicklung der Menschen beginnt, muss sich die Regierung für eines von beiden entscheiden: Weiterführung von NGOs, die sich für Menschen-rechte einsetzen oder großflächige Industrialisierung des Bezirks.“¹⁶⁴

Und in einem von der ‚Gesellschaft für bedrohte Völker‘ herausgebrachten Bericht aus dem Jahre 2007 ist zu lesen:

„Mittlerweile gelten 10 Millionen Adivasi als BewohnerInnen von Großstadt-Slums, nachdem sie oft gewaltsamen Verlust ihrer Bodenrechte, auf der Suche nach Arbeit und etwas Hoffnung auf ein besseres Leben. Etwa 90 % der Großstadt-Adivasi (/SlumbewohnerInnen) findet sich zudem unterhalb der Armutsgrenze wieder.“¹⁶⁵

„(...)Die Umsiedlung in die Stadt stellt für die Adivasi-Frauen auch in anderer Hinsicht einen Kulturschock dar. Sie stammen aus einer weitgehend egalitären Gesellschaft, in der Frauen als gleichrangige Partner betrachtet werden und insofern größere Freiheiten genießen als ihre Geschlechtsgenossinnen in vom Hinduismus geprägten Gesellschaften.(...)“

Nun möchte ich erneut mehrere Zitate von Adivasi des Narmada-Tals anfügen. Auch diesmal beabsichtige ich, das wörtliche Zitieren zu verwenden, um den Originalton der Bewohner einzubringen und auf diese Weise zu verdeutlichen, was die Leute bewegt.

Kemat Gawale gibt zu verstehen:

„Die Umsiedlung wird unser Leben total verändern. Einige sind zum Beispiel nach Gujarat gegangen. Dort funktioniert die Landwirtschaft völlig anders. Hier benutzen wir Kuh-Dung, Tier-Dung als organischen Dünger. Die Agrarmethoden dort sind total anders. Wenn sie einmal an einem anderen Ort leben, müssen sie die anderen Landwirtschaftsmethoden übernehmen. Sie müssen beispielsweise Hybridsorten anbauen. Sie müssen in hohem Maße chemische Pestizide benutzen, was sehr teuer ist. Weiterhin haben sie den Wald als eigene kulturelle und natürliche Ressource verloren. Der Wald hat sie immer abgesichert, viele notwendige Dinge haben sie aus dem Wald gewonnen. Das verlieren sie. Außerdem haben sich die Leute, die nach Gujarat gegangen sind, selbst verändert, auch die Art und Weise sich zu kleiden. Hier hatten sie eine Kopf-bedeckung und einfache Kleidung. Dort haben sie angefangen, sich anders anzuziehen. Zudem sind sie stärker vom Markt abhängig. Hier in ihren eigenen Dörfern spielte Geld eine minimale Rolle. Aber dort brauchen sie für alles Geld, sogar für Ackerbau,

164 Superintendent der Polizei im Bezirk Rayagada (Name unbekannt): zitiert nach HERBERTZ, Anna / JUNG, Nike; a.a.O.

165 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); a.a.O.

um Düngemittel und Pestizide zu kaufen. Ohne Geld ist es dort sehr schwierig, Landwirtschaft zu betreiben. Es sind andere und kompliziertere Methoden der Landwirtschaft. Ihr Lebensstil wird also vollkommen zerstört.“¹⁶⁶

Und weiter:

„Stammesgemeinschaften sind immer arm. Die moderne Entwicklung macht uns aber noch ärmer. Wir waren besonders autarke Gemeinschaften, hatten unser eigenes Saatgut, unsere eigenen Methoden der Landwirtschaft. Aber die Landwirtschaft wird homogenisiert. Und seit der Globalisierungsprozess überall auf der Welt begonnen hat, hat sich unsere Art zu Leben total verändert. Es wird sehr schwer. Alles wird privatisiert, vom Wasser bis zum Saatgut. Früher haben wir alles umsonst aus dem Wald und vom Land bekommen. Jetzt ist alles profitorientiert, dieses ganze Modell der Entwicklung. Nicht nur für die Dörfer der Adivasi wird das Leben im Zeitalter der Globalisierung schwierig. Auch für die meisten im Tal, für die Bauern, die Arbeiter und insbesondere die Frauen. Sie werden immer ärmer. Durch den ganzen Prozess der Liberalisierung, Globalisierung und Privatisierung wird alles profitorientiert. Am Ende wird unsere Lebensweise total ausgelöscht sein. Diese Botschaft muss an die Welt gehen: Wir hatten keine Verwendung für Geld in unserem Leben. Nun brauchen wir für alles Geld. Und das wird das große Problem.“¹⁶⁷

5. Alternativen zu Großstaudämmen /große Wasserprojekte

Es soll an dieser Stelle nicht bestritten werden, dass der Bau von Staudämmen im Einzelfall entwicklungspolitisch sinnvoll sein kann. Unbedingte Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Dämme im Hinblick auf ihre Folgen für Mensch & Umwelt sorgfältig geplant und die Betroffenen sinnvoll und ausreichend entschädigt werden. Im Falle Indiens – wie auch vieler anderer Entwicklungsländer – kann von beidem allerdings kaum die Rede sein.

Im Gegensatz zu Energiesystemen mit großen Staudammbauten, Kohlekraftwerken, Atomreaktoren, galt die herkömmliche örtliche Energieproduktion als rückständig, die trotzdem aber eine Stärkung der Selbstversorgung und daher verminderte Abhängigkeit der Bevölkerung bedeutet hätte.¹⁶⁸ Die Befürworter der modernisierten Technologie von Staat

166 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; a.a.O.

167 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

168 BELLO, Walden; a.a.O.

und Privatwirtschaft, Energietechnokraten, Konzerne, lokale Industrie-Lobby, priesen dementsprechend die „missionarische Elektrifizierung“¹⁶⁹ und erklärten sie zum „Lebenswerk“¹⁷⁰.

Arundhati Roy, die Autorin mehrerer Bücher, rügt die auf Staudammprojekten basierte Vision als festen Bestandteil des indischen Nationalismus, wobei jegliche Kritik diesbezüglich einem „(...) Verrat sehr nahe (kam).“¹⁷¹

Mit Hilfe eines Aufsatzes¹⁷² zeigt Arundhati Roy die Fakten auf. Demzufolge würde die Zentralisierung der Energiewirtschaft zur Schwächung von alternativen Konzepten führen, mit dezentralisierter Struktur, Kontrolle durch örtliche Bevölkerung sowie umwelt- und kosten-schonenden Mitteln. Die Energiewirtschaft sei daher nicht nur verantwortlich für „neue Dämme und Bewässerungssysteme, sie erlangte [auch] die Kontrolle über kleine, traditionelle Bewässerungssysteme, die seit Tausenden von Jahren betrieben worden waren und gaben sie dem Verfall preis.“¹⁷³

Die NBA, welche neben anderen die „Nationale Allianz der Volksbewegungen“ (National Alliance of People's Movements) gründete, organisierte, abgesehen von diversen Widerstandsgruppen in ganz Indien im Sinne einer alternativen Entwicklung, außerdem dezentrale Wasserbewirtschaftung, kleine Wasserkraftwerke, Waldbewirtschaftung und ist ebenso verantwortlich für die Errichtung von zehn Grundschulen in Adivasi-Dörfern.¹⁷⁴

Die Problematik der Trockenheit muss nicht automatisch im Zusammenhang stehen mit fehlenden Monsun- beziehungsweise Regenphasen. Schließlich seien in der zurückliegenden Dekade zehn gute Regenphasen zu registrieren gewesen. Dagegen müsste für den Ursprung der Wasserknappheit ein nicht nachhaltig gesteuertes Konsumverhalten in Betracht gezogen werden. Das Nutzwasser habe sich folglich bis in die Gegenwart nicht regenerieren können.

Als die mit Abstand größten Wasserverbraucher seien die Fabriken zu nennen, welche damit zugleich einerseits den Wasserpegel reduzieren und außerdem andererseits mit der Rückgabe der ungereinigten Wasserrückstände in den Fluß zusätzlich die unkontrollierten Fluten verantworten würden.

169 Zitat; zitiert nach BELLO, Walden; a.a.O.

170 Zitat; BELLO, Walden; a.a.O.

171 ROY, Arundhati; zitiert nach Bello, Walden; a.a.O.

172 ROY, Arundhati: „Politik und Macht“ (Im Original: „The Cost of Living“); vgl. BELLO, Walden; a.a.O.

173 ROY, Arundhati; zitiert nach BELLO, Walden; a.a.O.

174 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

Die ungerechte Verteilung und verschwenderische Nutzung von Oberflächen- und Grundwasser im Dienst vor allem der bewässerungsintensiven kommerziellen Landwirtschaft (cash crops) führt zu dem Wassermangel. Viele Experten in Gujarat empfehlen daher:

- “Höchstmengen für den Wasserverbrauch” sowie
- „eine nachhaltige und nicht-monokulturelle Bewirtschaftung des Landes“.

Als positive Beispiele (während der Dürre von 2000 und 2001) werden unter anderem Dörfer wie Rajsamandhiala (Rajkot) erwähnt, welche reichlich Wasser in Seen und Brunnen hatten oder traditionelle Teiche anlegten und über Jahre hinweg erfolgreich lokale Wasserbevorratung betrieben beziehungsweise lokale und dezentrale Wassernutzungspläne durchführten. Ähnliches gilt für die erfolgreiche Kampagne hinsichtlich der Reaktivierung von 300.000 Brunnen in Saurashtra.¹⁷⁵

5.1 Mikro-Staudämme im Narmada-Tal

Als alternative Wassernutzungsprogramme mit sozialer und ökologischer Verträglichkeit sind die Mikro-Hydroprojekte erwähnenswert, welche die NBA mit der Dorfbevölkerung von Belgaon und Domkhedi aufgebaut hat. Als Exempel kann der Mikro-Hydro-Damm von Belgaon mit einer Erzeugung von 15 kW Elektrizität aufgeführt werden, der imstande gewesen ist, 12 Dorfhütten ausreichend mit Strom zu versorgen. Jedoch ist der Mikro-Hydro-Damm von Belgaon unterdessen ein Opfer des ansteigenden Wasserspiegels geworden.¹⁷⁶

Sukumar Krishnan verdeutlicht außerdem: „Wir sind gegen große Staudämme, weil sie nicht für ein einziges Land auf der Welt wirklich geeignet sind. Wir plädieren dafür, viele ganz kleine Dämme zu bauen, die zur Wassergewinnung dienen. Somit kann Regenwasser gespeichert werden, um es später zu nutzen. Mit kleinen, natürlichen Ufer-Entwicklungs-Programmen kann der Trinkwasser-, Bewässerungs- und sonstige Wasser-Bedarf gedeckt werden. Mit kleinen Wasserkraftwerken kann zudem Elektrizität gewonnen werden. Zur Ergänzung können andere alternative Energien genutzt werden. Wir haben an vielen Orten

175 (von Fußnote 172 bis 173:) Sanjay; a.a.O.; vgl. Rathgeber, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

176 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

im Narmada-Tal, wie Domkhedi und Belgaon, durch kleine Wasserkraftwerke bewiesen, dass es Alternativen zu großen Staudämmen gibt.¹⁷⁷

6. Der Widerstand

Erneut möchte ich mehrere Zitate von Adivasi des Narmada-Tals anführen. Auch diesmal beabsichtige ich, das wörtliche Zitieren zu verwenden, um den Originalton der Bewohner einzubringen und auf diese Weise zu verdeutlichen, was die Leute bewegt.¹⁷⁸ (vgl. u.a. auch >> Polizeigewalt am 21. Tag des unbefristeten schnell<<, >> Women's Day Remembered im Narmada-Tal<<, >> Massive Demonstration by the People Displaced by Narmada Dams<<).

So erläutert Sukumar Krishnan:

„Die Arbeiten am Staudamm haben zwischen 1981 und 1983 angefangen. Zu dieser Zeit wusste nicht ein einziges Dorf, dass es überflutet werden soll. 84/85 haben die Leute, die in der Nähe der Staumauer wohnen, erstmals davon erfahren. 1985/86 hat Medha Patkar, eine Schlüsselperson von Narmada Bachao Andolan eine Studienreise in die Dörfer unternommen, die vom Dammbau betroffen sind. Sie kam zu der Auffassung, dass es viele Probleme wegen dem Damm geben wird und Tausende betroffen sind und daher etwas dagegen unternommen werden muss. Den Leuten muss Gerechtigkeit widerfahren. Sie hat dann lokale Zusammenschlüsse gebildet und ab 1986/87 die Narmada Bachao Andolan, die Bewegung zur Rettung des Narmada, gegründet. Seitdem kämpfen die Leute. Früher hat sich Narmada Bachao Andolan für eine angemessene Entschädigung für die Betroffenen eingesetzt. Aber 1989-91 haben wir erfahren, dass eine Entschädigung nicht möglich ist. Es gibt auf der ganzen Welt kein positives Beispiel für die Entschädigung von Leuten, die von Dämmen und Entwicklungsprojekten betroffen sind. Selbst in Indien gab es bis damals keine Leute, die ent-schädigt worden sind. Wir haben also unsere komplette Ablehnung gegenüber großen Dämmen und ähnlichen Projekten erklärt, und wir kämpfen

177 Krishnan, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

178 siehe dazu auch Mandloi, Ashish /Awasya, Kailash; a.a.O. ; Rawat, Ramkunwar / Mukati, Bhagwan / Kanera, Sangeeta / Jain, Shruti / Singh, Gajraj: “Massive Demonstration by the People Displaced by Narmada Dams“, 06 November 2008; in: Friends of River Narmada / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/november-2008/Nov6.html> oder Rehmat, Nandram Baba (Village Hathnora): “Police brutality on the 21st day of indefinite fast: A dozen activists suffer attack of police's fists, boots and lathis” , 26 June 2007 ; in: ‘Friends of River Narmada’ / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/june-2007/police.html>.

immer noch.¹⁷⁹

Weiterhin schildert Sukumar:

„Narmada Bachao Andolan ist eine Basisbewegung. Wir unterscheiden uns grundsätzlich von typischen NGO's, den Nicht-Regierungs-Organisationen, die einen bürokratischen Apparat und Hierarchien haben. Bei Narmada Bachao Andolan gibt es keine Hierarchien. Entscheidungen werden kollektiv von den Leuten, die von dem Projekt betroffen sind, von Soli-Gruppen und den Aktivisten beschlossen. Wir bekommen keine finanzielle Unterstützung von außerhalb, weil wir daran glauben, dass man zur Bekämpfung der eigenen Regierung kein Geld von anderswo nehmen kann. Wir erfahren natürlich auf der ganzen Welt viel Solidarität und Unterstützung durch Mobilisierungen, Ratschläge, Verbreitung von Informationen, usw. Geld bekommen wir aber nur aus den 245 Dörfern, die vom Projekt betroffen sind. Sie stellen uns Getreide und Gemüse zur Verfügung. Auch dieses NBA-Büro wurde uns von einigen Freunden und Unterstützern zur Verfügung gestellt. Einige Unterstützer geben uns etwas Geld. Aber auch wenn wir mit dem Geld knapp sind, machen wir weiter. Wir gehen keine Bündnisse mit politischen Parteien ein und betreiben keine Parteipolitik, weil wir an die Gleichheit der Menschen glauben. Natürlich haben wir Kontakte zu linken Parteien, wie der CPI, der CPM und anderen säkularen Parteien. Wir glauben an Säkularismus und Gewaltfreiheit. Wer immer unserer Einstellung und Identität zustimmt, kann uns unterstützen.“¹⁸⁰

Überdies erklärt Sukumar: „Wir glauben an gewaltfreie, von Ghandi inspirierte Aktionsformen, um gegen den Staat zu kämpfen. Wenn wir gegen einen Staat, der durch Polizei und Militär große Macht hat, zu Waffen greifen, können wir nicht gewinnen. Daher greifen wir von Anfang an zu gewaltfreien Aktionsformen, wie Satyagraha, direkte Aktionen, Aufmärschen, friedliche Behördengänge, wo wir die Beamten befragen und ihre Büros besetzen, die Dammbaustelle besetzen und natürlich die juristische Auseinandersetzung durch alle Instanzen.“¹⁸¹

Darüber hinaus gibt er zu verstehen: „Der Sardar Sarovar Damm wird als Lebensader von Gujarat dargestellt. Wenn der Damm fertiggestellt würde, so wird behauptet, wäre Gujarat ein hoch-entwickeltes Land mit allen Möglichkeiten usw. Wer auch immer den Nutzen des

179 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

180 (Bewohner) Krishnan, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

181 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

Sardar Sarovar Projektes in Frage stellt, gilt als Anti-Gujarat. Daher sind wir in Gujarat, ob nun Congress, BJP oder irgendeine andere Partei die Regierung stellt, mit vielen Schwierigkeiten und gegenteiligen Ansichten konfrontiert. Hier ist die BJP an der Regierung und sie ist eine fundamentalistische Partei, die Angriffe auf andere Bevölkerungsgruppen propagiert. Da wir säkular eingestellt sind, mögen sie uns auch nicht. Congress möchte den Dialog mit uns, ohne natürlich etwas zu verändern. Aber mit der BJP kann man gar nicht reden. Gegen die Solidaritätsbewegung gibt es wenig Repression, da sie dezentral und weltweit stattfindet. Die NBA ist aber vor Ort der Repression von allen Regierungen ausgesetzt, sowohl von Madhya Pradesh, als auch von Maharashtra und Gujarat. Unsere Leute sind zusammengeschlagen worden und einige Genossen sind erschossen worden. Es gab Angriffe mit Schlagstöcken, Schüsse, Vergewaltigungen und falsche Anschuldigungen. Wir sind hier in Gujarat isoliert, da wir als Anti-Gujarat, Anti-Entwicklung und Anti-National bezichtigt werden. Dieses Büro ist sogar zweimal von Hooligans angegriffen worden. Unsere Telefone werden abgehört und wir werden hier wie Unberührbare behandelt.¹⁸²

Sitaran Patidar erklärt folgendes:

„(...) Als sich also in den frühen 80ern diese neue Situation ergeben hat, gab es eine Bewegung unter der Führung von Congress-Partei und BJP, die Nimad Bachao Andolan hieß, Bewegung für die Rettung der Nimad-Ebene. Diese Bewegung wurde allerdings von Congress und BJP finanziert. Und als sie an die Regierung kamen, haben sie nichts unternommen. Daraufhin haben die Leute nicht mehr an die Organisation geglaubt, waren enttäuscht und haben überlegt, was zu tun ist. Als dann Medha und die anderen Aktivisten kamen, haben wir mit ihnen diskutiert. Ich bin damals mit durch die Dörfer gegangen, um uns zu reorganisieren. Als wir dann die Fakten über die Kosten, den Nutzen, die Entschädigungspraxis, usw. gesammelt hatten, haben wir damit die Behörden konfrontiert. Dieses Mal waren wir uns unserer Sache sicher. (...)Wir merkten, dass die Behörden keine Antworten auf unsere Fragen hatten. dass es ein Rechtsstreit ist und daß wir gegen die Regierung vor Gericht ziehen müssen. Das hat die Bewegung erreicht.“¹⁸³

Kammujiji Kamal Yadan bringt folgendes zum Ausdruck: „Die Polizei verprügelt jeden, auch Medha und die anderen. Sie haben sie wirklich brutal zusammengeschlagen.

182 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

183 PATIDAR, Sitaran; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

Mindestens ein Dutzend Frauen waren schwer verletzt, mit gebrochenen Knochen. Ich kann mich an einen ernsten Übergriff in Bhopal erinnern, bei dem alle Frauen mehrfach zusammengeschlagen wurden. Das ist oft passiert, aber ich habe immer noch einen starken Willen zum Kämpfen.“¹⁸⁴

Überdies lässt Kammujiji durchblicken: „Repression findet nicht nur im Tal, sondern in ganz Madhya Pradesh und im ganzen Land statt, immer wenn arme Leute aufbegehren. Ich habe oft gesehen, wie repressiv die Polizei ist, insbesondere gegen Frauen. Sie verhaften sie, packen sie auf einen Laster, fahren sie weit weg und setzen sie dort aus. Ich habe das einmal in Bombay erlebt, als sie mich irgendwo ausgesetzt haben und ich über eine Stunde suchen musste, um überhaupt zu wissen, wo ich bin. Nachrichten über Polizeibrutalität und Willkür müssen öffentlich gemacht werden und die Regierung aufgefordert werden, die Repression gegen Leute, die sich wehren, zu beenden.“¹⁸⁵

Was Stärkung des Selbstbewusstseins und des Empowerments der Frauen durch die Widerstandsbewegung anbelangt, so weist Sapna Kanera darauf hin, daß „(...)sich sehr viele Frauen in der NBA (beteiligen). In Maheshwar, Sardar Sarovar oder in den Stammesgebieten gibt es eine große Zahl sehr aktiver Aktivistinnen. Frauen sind immer in der ersten Reihe, ob bei Sit-Ins, Demonstrationen oder Großkundgebungen. Wenn Frauen Aufträge bekommen, erfüllen sie diese gewissenhafter als die Männer. Und auch bei der Mobilisierung in den Dörfern leisten Frauen mehr als die Männer.“¹⁸⁶

Betreffend frauenrechtlicher Angelegenheiten können infolge der NBA-Aktionen Verbesserungen innerhalb der hinduistisch dominierten Nimad-Ebene registriert werden.¹⁸⁷

Weiterhin verdeutlicht Kammujiji: „Ich bin froh, dass Leute hier vorbeikommen. Ich denke, gegenseitige Unterstützung kann die Organisation stärken und ihre Popularität steigern. Die Kampagnen, die international gelaufen sind, um die NBA zu unterstützen, haben die Bewegung gestärkt. Überall sollten Leute wissen, dass große Dämme das Land

184 KAMAL YADAN, Kammujiji: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

185 KAMAL YADAN, Kammujiji: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

186 KANERA, Sapna: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

187 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

und die Leute zerstören. Diese Entwicklung hat überall einen zerstörerischen Charakter und das sollten alle wissen.“¹⁸⁸

Zusätzlich bekundet Sukumar: „Leute aus anderen Ländern können auch ohne Geld viel für Indien tun. So ist zum Beispiel die Weltbank aus dem Sardar Sarovar Projekt hauptsächlich wegen der Unterstützung und dem Druck in anderen Ländern ausgetreten. Ähnliches muss sich in Zukunft wiederholen, wenn wir den Narmada Fluss am Leben halten wollen. Es gibt nämlich viele multi-nationale Konzerne, die darauf schielen, in das Narmada-Projekt zu investieren. Also ist Unterstützung und Solidarität insbesondere aus europäischen Ländern wichtig für das Überleben der Menschen.“¹⁸⁹

Susanne Gupta zitiert Metha Patkar wie folgt: „Wir haben keine Option. Wir müssen uns vereinigen und bis zum Letzten kämpfen.“¹⁹⁰ Susanne Gupta selbst lässt gleichwohl erkennen: "Als Taktik, als Prinzip, als Vision halte ich an der Gewaltlosigkeit fest. Ich bin nicht Anti-Technologie, Ich bin für eine Technologie, die schön, harmonisch, nachhaltig, gerecht und nicht destruktiv ist.“¹⁹¹

7. Empowerment / Förderung des Selbstbewusstseins der Adivasi und Aktionen des Widerstands

Die Staudamm-Fluten haben vor allem für die Frauen negative Nebenwirkungen. Denn bei den Kompensationsprogrammen bleiben sie üblicherweise unbeachtet, es sei denn sie haben Witwen-Status. Eine Umsiedlung kann für Adivasi-Frauen die Einengung ihrer klassischen / überlieferten Ansprüche bedeuten. In den Adivasi- Gemeinschaften, gibt es eine weitgehende Gleichheit zwischen Männern und Frauen, das nicht für die

188 KAMAL YADAN, Kammujiji: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

189 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

190 PATKAR, Medha; zitiert nach Gupta, Susanne: „Größenwahn eines Aufsteigers – Die Geschichte des Narmada-Staudamms“, 7.8.2006; vgl. Internetseite: <http://www.fluter.de/de/energie/thema/5168/?tpl=87>, fluter.de Archiv Nr. 50 : "Energie" | Juli und August 2006

191 Zitat, GUPTA, Susanne: „Größenwahn eines Aufsteigers – Die Geschichte des Narmada-Staudamms“, 7.8.2006; vgl. Internetseite: <http://www.fluter.de/de/energie/thema/5168/?tpl=87>, fluter.de Archiv Nr. 50 : "Energie" | Juli und August 2006

(hinduistische) Majorität der indischen Population zutrifft. Dieses Faktum begründet überdies den prävalenten Frauenanteil innerhalb der NBA.¹⁹²

Die NBA hat in ihrem Programm deshalb auch Zusammenkünfte ausschließlich für Frauen und mit Behandlung von frauenspezifischen Angelegenheiten, welche anschließend auf Konferenzen mit gemischtgeschlechtlichem Kontext Berücksichtigung finden.¹⁹³

Arundhati Roy stellt klar: „Wenn sie schon so auf Entwicklung der Adivasi aus sind, was ist denn in den letzten 50 Jahren passiert? Wieso gibt es dort keine Schulen, keine Krankenhäuser, keine Straßen, keine Brunnen? Warum hängt Entwicklung vom Glauben ab, es seien die Adivasi, die alles aufgeben müssten? Man kann nicht sagen, dass Staudammprojekte nicht auch Resultate erbrächten. Ich sage allerdings, dass sie die Ressourcen des Landes für die Städte ausbeuten, damit sie dort einer großstädtischen Elite dienen. Das muss gestoppt werden.“¹⁹⁴

Erneut möchte ich mehrere Zitate von Adivasi des Narmada-Tals hinzufügen. Auch diesmal beabsichtige ich, das wörtliche Zitieren zu verwenden, um den Originalton der Bewohner einzubringen und auf diese Weise zu verdeutlichen, was die Leute bewegt.

Sitaran Patidar bekundet z.B., daß „das wichtigste bei der NBA war, die Leute zu vereinen. Früher gab es Diskriminierungen zwischen den einzelnen Klassen. Die NBA hat alle im Kampf gegen den Damm vereint.“¹⁹⁵

Und weiter bekennt Sitaran: „Wir erfahren viel Solidarität aus anderen Ländern, da die Regierungen alle zusammenarbeiten. Die Indische Regierung nimmt von vielen westlichen Ländern Geld. Wir erwarten, dass Ihre Öffentlichkeit dafür schafft, daß diese Programme, die von den reicheren Ländern finanziert werden, die Dritte Welt zerstören. Wir haben schon oft direkte Unterstützung erfahren. Als ich einmal im Hungerstreik war, haben zum Beispiel Leute aus den USA und anderen Ländern die Weltbank blockiert. Auch wurde der Weltbank, als Geld-geberin geschrieben und andere Aktionen im Westen gemacht. Daher hat die Weltbank das Projekt hinterfragt. Ich erwarte solche Unterstützung.“¹⁹⁶

192 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

193 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

194 ROY, Arundhati, 1999; zitiert nach Sangvai, Sanjay: „For a True National Interest – Save the Narmada Valley“ NBA- Broschüre, 2002; (Übersetzung und Bearbeitung:) RATHGEBER, Theodor, a.a.O.

195 PATIDAR, Sitaran; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

196 PATIDAR, Sitaran; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm

Kemat Gawale: „Die Regierung ist dazu verpflichtet, die Leute zu schützen und zu versorgen, wenn es zu Überflutungen kommt. Als die ganze Katastrophe hier passierte, ist viel Geld geflossen, damit die Regierung etwas tun kann, wenn der Wasserpegel wieder fällt. Es standen also 40 Millionen Rupien zur Verfügung, zur sofortigen Unterstützung der Betroffenen. Zu diesem Zweck haben sie dann ein Camp hier aufgebaut, um Essen zu verteilen. Denn laut Gesetz muss die Regierung einer Person, die überflutet oder obdachlos ist, Essen und Bau-material zur Verfügung stellen. Zu dem Camp wurde also ein Haufen Baumaterial, Medikamente und Essen für die Leute geliefert, aber nichts wurde verteilt. Um Hilfe zu erhalten mussten wir sogar anfangen, Protestaktionen gegen dieses Camp zu organisieren. Dadurch haben wir sie gezwungen, etwas zu unternehmen, aber nicht in dem Maße, wie sie es hätten machen sollen. Der Großteil des Geldes wurde von den einfachen Beamten verbraucht. Und es war viel Geld, das damals zur Unterstützung kam.“¹⁹⁷

Die Organisierung der Adivasi führte zu einer Politisierung vieler Tribals gegen Diskriminierung durch Behörden und Staudambau-Vertreibung und führte ebenfalls zu einem stärkeren Selbstwertgefühl hinsichtlich der eigenen Kultur.¹⁹⁸

Zudem bringt Kemat Gawale folgendes zum Ausdruck:

„Die revolutionäre Veränderung liegt in der Wahrnehmung der eigenen Identität. Früher wurden sie von den Leuten aus den Ebenen, den Hindus und den niedrigen Beamten so schäbig behandelt, dass die Stammesangehörigen ein sehr schlechtes Selbstbild, einen Minderwertigkeitskomplex hatten. Sie glaubten, dass ihre Rituale rückständig sind, dass sie primitive Menschen sind. Außenstehende haben immer darauf hingewiesen, dass diese Rituale rückständig und primitiv sind. Sie haben sich gegenüber den Hindus und den Leuten aus den Ebenen und vom Markt unterlegen gefühlt. Einige haben auch versucht, die Kultur der Hindus und der Leute aus der Stadt anzunehmen. Aber durch die Organisation und ihren Kampf fingen die Leute an, über ihre eigene Geschichte zu reden. Sie stellten fest, dass dies ein vielfältiges Land ist, indem jede Region ihre eigene kulturelle Identität hat. Sie begannen, sich zu behaupten und entwickelten Stolz auf ihre eigenen Traditionen, eigenen Rituale, ihren eigenen Lebensstil. Mit dem Bewusstsein, die gleichen Rechte zu haben und dem Stolz auf die eigene Kultur, wurden sie sich ihrer eigenen Identität bewusst und bekämpften den Minderwertigkeitskomplex. Sie entwickelten das Bewusstsein, dass Hindus nicht überlegen sind und dass

in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

197 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

198 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; a.a.O.

jede kulturelle Gruppe das Recht hat, ihre Kultur zu praktizieren.“¹⁹⁹

Kemat macht deutlich: „Die Lehrer der Regierung sind meist nicht motiviert. Auf dem Papier sollte es für eine bestimmte Einwohnerzahl auch eine bestimmte Anzahl Schulen mit Lehrern geben. Aber die Schulen der Regierung funktionieren nicht, weil die Lehrer nicht kommen. Sie behalten einfach so ihr Gehalt. Die Leute haben daher entschieden / beschlossen, dass sie von der Regierung unabhängig sein müssen, um gut ausgebildet zu werden, selbst Geld zu sammeln. Alle Eltern haben eine Schulgebühr gezahlt, um damit eine eigene Schule zu eröffnen. So ist diese Schule gebaut worden. Sie ist von den Leuten gespendet worden.“²⁰⁰

Und weiterhin:

„Vor der NBA gab es hier Khedut. Die NBA-Aktivisten kamen, als bekannt wurde, dass diese Dörfer hier von der Überflutung bedroht sind. Es waren aber nicht wirklich zwei unterschiedliche Organisationen. Die Frauen, mit denen ich zusammengearbeitet habe, haben zum Beispiel bei Khedut angefangen. Khedut und NBA haben also als eine Organisation die Leute gegen den Staudamm mobilisiert. Früher, als die Behörden den Leuten gesagt haben, sie müssen für das Allgemeinwohl umziehen, sind die Leute davon ausgegangen, dass der Damm auf jeden Fall errichtet wird, da die Regierung ihn baut. Die NBA hat den Leuten jedoch erzählt, was der Damm kostet, welchen Nutzen er bringt, wie viel Elektrizität erzeugt wird, wie viel Land überflutet wird, wie er die Umwelt zerstört und dass der Bau gestoppt werden kann und muss. Das hat die Leute überzeugt und sie haben das Bewusstsein entwickelt, dass der Damm zerstörerisch ist und sie sich dem entgegenstellen müssen. So hat die Anti- Staudamm-Bewegung angefangen.“²⁰¹

Darüber hinaus verdeutlicht Kemat folgendes: „Am Anfang wurden Kundgebungen in Kleinstädten und in Bezirkshauptstädten organisiert. Später wurden Kundgebungen und Sit-Ins in der Landes-hauptstadt gemacht. Wir haben öfters Damm-Bauer und Offizielle daran gehindert, Voruntersuchun-gen durchzuführen, wie zum Beispiel die Dörfer zu vermessen.“²⁰²

199 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

200 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

201 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

202 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm

Der Schulleiter Kemat Gawale hat ebenso die Situation der eigenen Lernstätte sowie die Mißstände bei Staatsschulen dargelegt.²⁰³

Kemat erwähnt Erwägbarkeiten von schulischer Selbstorganisation²⁰⁴

„Als wir diese Schule eröffnet haben, wollten wir eine andere Schule machen, als die von der Regierung. Daher haben wir beschlossen, in unserer eigenen Sprache, der Sprache der Adivasi hier, zu unterrichten. Die Kinder sollen in ihrer eigenen Sprache sprechen und auf diese stolz sein. Die allgemeinen Themen werden daher in unserer Sprache unterrichtet. Natürlich bringen wir den Kindern auch Indian Englisch bei. Aber eine wichtige Motivation neben der Ausbildung ist für uns, den Kindern ihre eigene Geschichte und Kultur zu vermitteln den Kindern zu zeigen, was mit den Adivasi in diesem Land passiert. Wir Lehrer verdeutlichen ihnen, wie Adivasi unterdrückt werden. Wir versuchen, sie mit unseren Kämpfen vertraut zu machen, indem wir ihnen die verschiedenen Konflikte vorstellen. Weiterhin helfen wir ihnen, die Natur zu verstehen, unterrichten sie in Ackerbau, Malen und Zeichnen. Insbesondere zeigen wir ihnen, was in diesem Land und in der Welt passiert (...). Wir haben ihnen auch erzählt, wie die Regierungsbeamten mit ihren Eltern umgegangen sind. Wir wollen, dass die Kinder anders sind, wenn sie einmal Regierungsangestellte werden sollten. Durch die Art und Weise, wie sie hier aufwachsen, versuchen wir das zu erreichen. Wir diskutieren mit den Kindern darüber, warum Adivasi ausgegrenzt werden, ob ihre Lebensweise rückständig ist und was die Bedeutung von Rückständigkeit ist. Wir diskutieren, warum Adivasi durch die Ausbeutung arm geworden sind.. Wir regen die Kinder dazu an, mit den Armen in diesem Land zu sympathisieren.“²⁰⁵

Kemat thematisiert die Problematik des Kommunalismus, welches die Einordnung der indischen Gesellschaft in religiöse oder ethnische Kategorien definiert sowie entsprechend jener Einteilungen zur Konstruierung der Interessen beiträgt und schließlich auch noch zu gegenseitigen Gewaltaktionen der jeweiligen Gruppen. So habe die Hindu-Partei BJP ein wesentlicher Teil der indischen Bundesregierung 1998-2004; ist ebenso vertreten in der Gujarat-Regierung einen beträchtlichen Einfluss bei den Gewalttaten gegen Muslime ausgeübt.²⁰⁶ Kemat schildert wie folgt: „Zwei der größten Krankheiten dieses Landes sind

in Indien (...); Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

203 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

204 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

205 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

206 (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

Kommunalismus und das Erstarken der Hindu-Rechten, der Hindu-Faschisten. Gujarat ist nicht weit von hier und war davon stark betroffen. Die BJP und die RSS versuchen in den Adivasi-Gebieten Adivasi zu Hindus zu machen, um sie in das hinduistische System einzubetten. Wir Lehrer klären die Kinder über die Gefahren des Kommunalismus und der Rechte auf. Wir lehren sie, stolz auf die eigene Kultur und Identität, und damit gegen die Rechte zu sein, die für Kommunalismus steht. Wir ermutigen die Kinder, sich an fortschrittlichen und weltlichen Kämpfen zu beteiligen. (...).²⁰⁷

Kemat erklärt dazu weiter: „Die Polizisten und die Forstbeamten haben Angst bekommen, als die Leute sich organisiert haben. Also haben sie ihnen Strafen angedroht, wenn sie zu den Treffen gehen. Die Leute haben sich jedoch nicht einschüchtern lassen und sind weiter zu den Treffen gekommen. Die Polizisten haben dann folgendes gemacht: Es gibt hier in der Nähe ein Rasthaus. In entlegenen Gebieten baut die Regierung solche Rasthäuser, damit Beamte, die dorthin müssen, eine Unterkunft haben. Die Polizisten haben also die Leute zu diesem Rasthaus gerufen, um über Landstreitigkeiten zu verhandeln. Dann haben die Bullen in dem Rasthaus die Möbel und die Elektrik zerstört und die Leute angezeigt, die gekommen waren, um mit den Behörden zu reden. Aus dem Dorf sind dafür 36 verhaftet und verurteilt worden. So haben sie versucht, die Organisation zu zerschlagen.“²⁰⁸

Weiterhin schildert Kemat:

„Es gibt hier in der Nähe ein Dorf namens Kitty. Dort gibt es einen Aktivist, Kamratsh, der wie alle von außerhalb dazugekommenen aus der Mittelschicht kommt. Er hat dort recherchiert und eine tragende Rolle bei der Mobilisierung der Leute gespielt, da er vom Schicksal der Adivasi sehr betroffen war. Eines Tages haben Polizisten ihn mitgenommen. Sie haben sich dann besoffen und angefangen, ihn brutal zu verprügeln. Sie haben ihn solange geschlagen und Zigarettenkippen auf seinem Körper ausgedrückt, bis sie gedacht haben, dass er stirbt. Erst dann haben sie von ihm abgelassen. Als das in den Dörfern bekannt wurde, sind die Leute sehr wütend geworden. Es gibt dieses Aufforstungsprogramm, bei dem die Grenzen des Waldes bestimmt werden. Es gibt dort viel Korruption, sodass in Sachen Wiederaufforstung nicht viel passiert; das ganze Geld aber versickert. Zudem gibt es hier Mischwald und die Regierung will hier Monokulturen pflanzen. Dagegen haben sich die Leute organisiert, weil das ganze Geld, das für die Pflanzungen bestimmt ist, aus Steuer-einnahmen kommt. Damit ist es auch

207 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

208 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

unser Geld und wir wollen über unseren Wald selbst entscheiden. Es gab also eine starke Mobilisierung gegen die Regierungsmaßnahmen. Wenn Neu-anpflanzungen organisiert wurden, sind sie mit Gewalt gegen die Leute durchgesetzt worden. Da ist also dieses Dorf, Kitty. Als die Leute erfahren haben, dass es Aufforstungsmaßnahmen geben soll, sind viele hingegangen, um das zu verhindern. Die Forstbehörde hat dann auch Verstärkung angefordert. Es wurde dann auf die Menge geschossen, um sie zu zerstreuen.“²⁰⁹

Außerdem ist Kemat der Auffassung: „Anfänglich hat die Regierung geglaubt, wenn sie die Leute unterdrückt, wird die Mobilisierung aufhören. Als die Leute sich aber nicht haben einschüchtern lassen, hat die Schikane von Forstbehörde und Polizei in den Dörfern langsam aufgehört.“²¹⁰

Kemat erklärt zusätzlich: „Hochentwickelte, kapitalistische Länder beuten die Dritte Welt aus. Und Leute aus diesen Ländern sollten stärker solidarisch mit der Dritten Welt sein. Ein großes Problem sind zum Beispiel die Schulden. Das Geld, das den Drittweltländern gegeben oder geliehen worden ist, ist zerstörerisch. Wir haben hier in Madhya Pradesh zum Beispiel das Allgemeine Forst-management, das vollständig von der Weltbank finanziert wird. Durch dieses Projekt werden die Adivasi verdrängt, da sie dadurch die Nutzungsrechte am Wald verlieren. Genauso wie die Weltbank am Anfang auch das Sardar Sarovar-Projekt gefördert hat. Es sollte also klar sein, daß wenn Kredite an die Dritte Welt vergeben werden, sie nicht für zerstörerische Projekte sein dürfen. Es sollte ein Bewusstsein geben, dass Geld, das in die ‚Dritte Welt‘ geht, niemanden an den Rand drängen darf. Es sollte eine starke, solidarische Bewegung in den entwickelten Ländern geben.“²¹¹

Sukumar Krishnan, bekundet daß: „wir (...) 14 Schulen in den Adivasi-Gebieten (betreiben), wo es auch nach 50 Jahren Unabhängigkeit keine Ausbildungsmöglichkeiten gab. Unsere Schulen heißen Jeevan Shalas. Heute haben wir 1700 Schüler und Schülerinnen. 100-125 davon besuchen nach der 4. Klasse auch weiterführende Schulen.“²¹²

209 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

210 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

211 GAWALE, Kemat; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

212 KRISHNAN, Sukumar; zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar

Kammujiji Kamal Yadan meint: „Seit wir von der drohenden Überschwemmung erfahren haben, hat sich das Leben im Dorf für die Frauen stark verändert. Früher sind wir nie aus dem Haus gegangen. Aber als es mit der Bewegung losging und Aktivistinnen wie Medha in die Dörfer gekommen sind, sind auch wir Frauen zu den Treffen gegangen, und wir haben uns an den Aktionen beteiligt. Es hat sich also viel für uns Frauen im Dorf verändert. Es hat unsere Position gestärkt. Wir trauen uns nun, mit jedem zu reden. Ich kann diese Veränderung spüren.“²¹³

Zudem erklärt sie:

„Traditionell sind Frauen immer unterdrückt worden. Aber sie haben ihre Situation erkannt. Wenn wir uns heute treffen, diskutieren wir über Mitgift, schlechte und betrunkene Ehe-männer, die zuhause ihre Frauen schlagen, was Frauen noch so im häuslichen Bereich passiert. Wir diskutieren untereinander. Unser täglicher Kampf besteht darin, das Dorf zusammenzuhalten und die Leute zu organisieren. Das kostet viel Kraft. Wir sind uns dessen bewusst, wenn wir untereinander diskutieren. Die Frauen begreifen die Sachen, über die wir diskutieren, sehr schnell. Als Frau bist du immer auch Opfer. Ich habe viele Häuser besucht und ich habe gesehen, was mit Frauen passiert. Das ist symptomatisch für die generelle Situation von Frauen. Auf den NBA-Treffen fordern wir Aktivistinnen dann Solidarität mit den Frauen, Gleichberechtigung, usw. ein. Die Bewegung ist wie zwei Räder, eins die Frauen und eins die Männer. Daher sollte es mehr Solidaritätsbewusstsein geben. Öffentliche Aktionen werden meistens von Frauen geleitet. Es gibt nur wenige alte Leute, die an Hungerstreiks teilnehmen. Zuerst hat meine Mutter mich aufgefordert, an Hungerstreiks teil-zunehmen. Also habe ich auf einem Treffen gesagt, dass ich mitmachen will. Und dem ist zugestimmt worden. Alle waren einverstanden, dass ich mich am Kampf beteilige. Es wird Wert darauf gelegt, dass an den wichtigsten Entscheidungen Frauen beteiligt sind.“²¹⁴

Sapna Kanera gibt wie folgt zu verstehen: „Es hat sich viel verändert. Frauen sind sichtbarer geworden. Früher sind sie nie aus dem Haus gegangen. Sie haben sich für nichts interessiert, mit niemanden gesprochen, fast wie Außenseiterinnen. Seit es aber die Bewegung gibt, beteiligen sie sich an den Aktionen. Sie sind aus den Häusern gekommen

Staudamm in Indien (...); Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

213 KAMAL YADAN, Kammujiji: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

214 KAMAL YADAN, Kammujiji: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: /www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html

und für Kundgebungen auch weit gefahren. Es beteiligen sich immer mehr Frauen, und ihr Selbstbewusstsein ist gewachsen.“²¹⁵

Weiterhin erklärt sie: „Seit 1999 gibt es eine Jugendorganisation der NBA, mit der wir die jungen Leute für die NBA-Arbeit mobilisieren. Wir beteiligen uns auch an den Aktionen der NBA. 2003 kamen wir zu dem Schluss, dass wir hier vor Ort nicht nur über die Umsiedlung oder andere NBA-Themen reden sollten, sondern auch direkt etwas für die Gemeinschaft tun müssen. Seitdem gehen wir in die Slums von Badwani und arbeiten mit Kindern. Wir versuchen, sie in Sachen Ausbildung weiter-zubringen, reden und unternehmen etwas mit ihnen und initiieren verschiedene soziale und ökonomische Projekte.“²¹⁶

Abschließend konstatiert Sapna: „Die Leute sollten jede Form der Entwicklung hinterfragen, egal ob sie gut oder schlecht ist. Sie sollten sich informieren, ob sie ihnen nützt oder nicht. Weiterhin können sie sich an Aktionen beteiligen, um unseren Kampf hier zu unterstützen. Sie können sich über unsere Situation informieren und darüber schreiben und Demonstrationen organisieren. Ich habe gesehen, was mit Leuten passiert, die durch einen Staudamm überflutet wurden und dann mittellos sind. Diese Entwicklung und Zerstörung sollte aufhören.“²¹⁷

8. Fazit

Die Lebensräume der Adivasi sind oftmals weniger geprägt durch Fruchtbarkeit, sondern vor allem durch Wald- und Wasserreichtum, aber auch durch diverse Vorkommen von Erzen und Mineralien, die in anderen Ländern begehrt sind und wovon auch die indische Regierung versucht, materiell zu profitieren. Die Ausbeutung der Adivasi-Lebensräume kann folglich als Teil einer vergleichbaren globalen Entwicklung gesehen werden.²¹⁸

Der Großteil der Medien in Indien übt sich in Pragmatismus.

215 Kanera, Sapna: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html)

216 Kanera, Sapna: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html); vgl. auch Ashish, Mandloi / Kailash, Awasya; a.a.O. oder Kailash, Awasya, / Jain, Shruti u.a.; a.a.O. oder Rehmat, Nandram Baba; a.a.O.

217 Kanera, Sapna: zitiert nach (Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...)“; a.a.O.

218 Gesellschaft für Bedrohte Völker (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi (...)“ a.a.O.

Laut WCD (World Commission of Dams) gelten 9,2 % von allen indischen Dämmen als gescheitert und damit liege Indien weltweit an zweiter Stelle.²¹⁹

Im Bundesstaat Gujarat ist die Euphorie bezüglich des Staudamm- Projekts besonders hoch. Denn Gujarat benötigt eine höhere Wassermenge aufgrund mehrjähriger Dürreperioden sowie wegen Problemen bei der Wiederherstellung einer einwandfreien Wasserversorgung, die durch das Erdbeben von 2001 verursacht wurde.²²⁰

Darüber hinaus besteht mit dem prestigeträchtigen Drei-Schluchten-Damm seit einiger Zeit eine neue Konkurrenz-Situation mit China, welche die andere Großmacht in Asien darstellt und insofern als traditioneller Rivale von Indien gilt.²²¹

Entsprechend neuester Gedankenspiele soll in Indien ein Kanalnetz gebildet werden, das alle großen indischen Flüsse miteinander verbindet, wodurch alle Regionen eine sichere Wasserversorgung erhalten sollen.²²²

8.1 Große Staudämme in Indien: Schein und Wirklichkeit

Der Artikel listet Feststellungen und Forderungen im Indien-Report der WCD (World Commission on Dams) auf, aber auch die anderer Untersuchungsberichte:²²³

- „In Indien wurden insges. 4.500 Großstaudämme errichtet / werden gebaut.“
- „Alle Großstaudämme tragen nur zu 10 % zur Getreideerzeugung für die Nahrungs-mittelproduktion in Indien bei. Dagegen haben die kleinen Bewässerungssysteme (– Brunnen und Grundwasser –) den größten Anteil an der Getreideerzeugung.“
- „Die Großstaudämme weisen überwiegend eine negative Kosten-Nutzen-Bilanz auf. Oft sind nicht einmal die Betriebskosten amortisiert. Davon sind 8 von 10 Damm- projekten betroffen. Die von den Großstaudämme gespeisten Bewässerungsanlagen haben enorm hohe Kosten (100.000 Rupies beziehungsweise ca. 2.000 € pro ha.)

219 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. WCD-Bericht / Bericht von World Commission of Dams)

220 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

221 DITTRICH, Christoph, a.a.O.

222 DITTRICH, Christoph, a.a.O. (vgl. IYER 2003)

223 SANGVAI, Sanjay; a.a.O.; vgl. RATHGEBER, Theodor, (...) (Hrg.); a.a.O.

- 119 Großstaudämme konnten (2000) errichtet werden, - trotz deren Grundlage des 5. Fünf-Jahres-Plans (aus dem 1970er Jahre).“
- „Die Mehrausgaben für die 119 Staudämme (2000:) rd. 15 Mrd. € /750 Mrd. Rupies; (inzwischen:) rd. 25 Mrd. €.“
- „Infolge der großen Dammprojekte werden über 1,5 Mio. ha Wald überflutet / zerstört. Und ungefähr dieselbe Ackerfläche ist bereits untergegangen, obschon genaue Angaben dazu fehlen. Das habe zu einer Schwächung der Produktionskapazität von Indien geführt.“
- „Die großen Dammprojekte haben 30 – 40 Mio. Menschen vertrieben - Adivasi, Bauern, (Land-) Arbeiter, Frauen, Männer, Kinder, Greise. Weniger als 50 % von ihnen wurden gemäß den Gesetzesvorgaben umgesiedelt. Die Vertriebenen der Staudämme Bhakra, Ukai, Koyna sowie anderer Projekte sind weiterhin ohne Land, obwohl über 50 Jahre seit der Fertigstellung vergangen sind.“
- „40 % aller Vertriebenen sind Adivasi, dem verwundbarsten Teil der Bevölkerung. Das ist der Fall, obwohl Adivasi nur 7 – 8 % der Gesamtbevölkerung ausmachen.“
- „Bis 1978 wurden alle Staudammprojekte ohne Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt.“
- „Die Verlandungsrate ist bei fast allen Stauseen viel höher als angenommen. Sie liegt z.T. ums 300-fache über der Prognose und verringert entsprechend die Lebenserwartung und Effizienz der Staudammprojekte.“
- „Bei 17 Staudämmen besteht die reale Gefahr, dass durch das immense Wasserreservoir Erdbeben ausgelöst werden (Reservoir Induced Seismicity; RIS).“

Die bei einer WCD-Symposium anwesende Referentin und indische Widerständlerin Medha Patkar kommt zu der Diagnose, daß „die Mega-Projekte (...) gerade Armut und Zerstörung (verursachen), weil sie die kleinen lokalen nachhaltigen Wirtschaften auf Dauer zerstören.“²²⁴ Weiterhin lässt die Inderin erkennen: „Diejenigen, deren Leben auf dem Spiel steht und nicht nur das Geld, stellen die Staudämme grundlegend in Frage. Sie haben eine andere Vision von Lebensweise und von Entwicklung.“²²⁵ Und der Schlußkommentar von Medha Patkar lautet wie folgt: „Für die einen geht es um Geld und für die anderen

224 PATKAR, Medha; zitiert nach: BRENSSELL, Ariane; a.a.O.

225 PATKAR, Medha; zitiert nach: BRENSSELL, Ariane; a.a.O.

geht es um ihr Leben. Und solange die betroffenen Gemeinden und die Menschen, deren Lebensgrundlagen auf dem Spiel stehen, nicht genauso miteinbezogen werden wie diejenigen, deren Geld auf dem Spiel steht, lassen Sie uns nicht von Demokratie reden.“²²⁶ Und abschließend: „Städte, die nachts hell erleuchtet sind, haben ihren Preis.“²²⁷

Daneben zitiert der Autor Jens Inti Habermann den Ex-Präsidenten von Tansania, Julius Nyerere, „Die Entwicklung eines Landes wird durch Menschen bewirkt, nicht durch Geld. Geld und Wohlstand...sind das Ergebnis und nicht die Grundlage der Entwicklung. Die vier Voraussetzungen für Entwicklung sind vielmehr Menschen, Land, vernünftige Politik und gute Führerschaft.“²²⁸

Sinnvolle Entwicklungshilfeprojekte sind klein und werden von NGOs koordiniert. Die Gründe dafür sind das tatsächliche Interesse der NGO, aber auch der hier nicht gegebene Mittelabflusszwang und vergleichsweise kleine, dafür besser steuerbare und kontrollierbare Budgets.²²⁹

8.2 Bilanz

Nun könnten sich folgende Fragen ergeben:

- Was bedeutet die beschriebene Entwicklung für die Adivasi?
- Was bedeutet es für das neue Indien?
- Was lernt die Welt daraus?

Bei einer persönlichen Anfrage bei der deutschen Unterstützungsorganisation ‚Soli-NBA‘ habe ich zudem folgende Antwort erhalten: „Insgesamt denke ich, dass der Fokus auf Ethnizität wenig sinnvoll ist, da im Narmadatal nur ein (kleiner) Teil der ethnischen Gemeinschaft betroffen ist, es keine Solidarität innerhalb der Ethnie/ entlang ethn. Linien gibt. Die Bhil sind in Zentralindien, eine der größten Gruppen und ihre Wohngebiete liegen auch weit ausserhalb des Narmadatal.“²³⁰

226 PATKAR, Medha; zitiert nach: BRENSSELL, Ariane; a.a.O.

227 PATKAR, Medha; zitiert nach: BRENSSELL, Ariane; a.a.O.

228 NYERERE, Julius; zitiert nach HABERMANN INTI, Jens; a.a.O.

229 HABERMANN INTI, Jens; a.a.O.

230 Zitat, Saline (vollständiger Name unbekannt); Antwortschreiben auf persönliche Anfrage per E-mail: vivalas@gmx.de; siehe auch: www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html , E-mail: nba-soli@gmx.net

Bei einem Bericht von Gesellschaft für bedrohte Völker aus dem Jahre 2007 wird folgende Bilanz gezogen:²³¹

- „(...) Trotzdem scheint in Indien auch dank des zunehmenden Widerstands – insbesondere seit dem Regierungswechsel im Jahr 2004 – langsam ein Umdenkprozess in Gang zu kommen. Das zeigt sich v.a. in dem neuen, Anfang 2007 in Kraft getretenen Forstgesetz: In diesem wird zum ersten Mal ausdrücklich die Bedeutung der Adivasi für Schutz und Bewahrung der Wälder anerkannt und ihnen das Recht, dort zu leben, zugestanden. Gleichzeitig allerdings nimmt der Druck, der von der wirtschaftlichen Expansion ausgeht, weiter zu. Beinahe täglich werden gigantische Industrieprojekte verkündet und neue Sonderwirtschaftszonen ausgewiesen. Der Kampf der Adivasi um den Erhalt ihrer Kultur wird so immer mehr zu einem Wettlauf gegen die Zeit. Daher müssen dem durchaus bedeutsamen gesetzlichen Schritt in die richtige Richtung – v.a. bei der Umsetzung in der täglichen Praxis – schnell weitere folgen. Je eher – desto besser. Ansonsten werden die Adivasi zu den großen Verlierern des indischen Wirtschaftsbooms gehören. (...)“
- „(...) Die Adivasi sind Jahrhunderte lang ausgegrenzt, vertrieben und diskriminiert worden. Bereits die Verfassung des unabhängigen Indien hat dies anerkannt und ihnen besondere Minderheitenrechte zugestanden. 60 Jahre später haben sich ihre Lebensbedingungen kaum verbessert. Im Zuge der rapiden wirtschaftlichen Entwicklung Indiens sind ihre Kultur und ihre naturverbundene Lebensweise sogar gefährdeter denn je.(...)“
- „Daneben wird gewarnt vor dem, was Kardinal Toppo, ein prominentesten Vertreter und Fürsprecher, prognostiziert, wenn die Errichtung von industriellen Großprojekte unverändert durchgeführt werden: “Die Lebensweise und die Kultur der Adivasi würden schon bald nur noch eine Fußnote der Geschichte sein. Wenn sie von ihrem Land getrennt werden, wird das gesamte Gefüge ihrer Gesellschafts- und Sozialstrukturen unwiderruflich zerstört.“

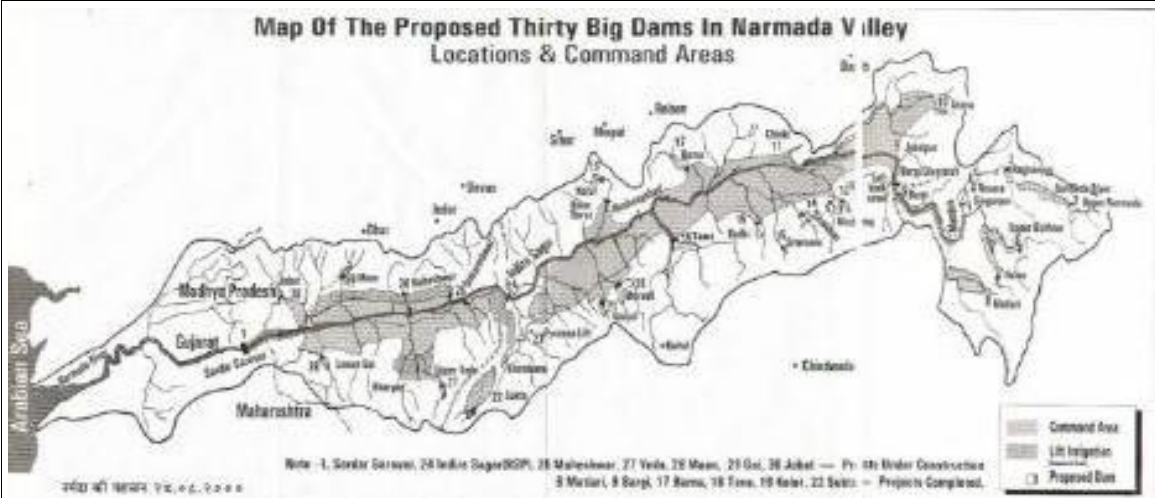
231 Zitat; (o.V.), GfBV (Hrsg.): „Indien 60 Jahre unabhängig – für Adivasi kein Grund zum Feiern“ ; a.a.O.

Es ist also zu hoffen, daß angesichts der beschriebenen Problematiken die richtigen Lehren daraus gezogen werden, um bessere Standards im Sinne von Nachhaltigkeit, Ökologie, soziale Situation der Bevölkerung, insbesondere von Dalits und Adivasi (einschließlich der Berücksichtigung der Menschenrechte und Mitbestimmung betreffend Großprojekte wie Staudämme) zu ermöglichen.

Diesbezüglich ist es sinnvoll, im Rahmen der der ‚Sozialen Arbeit‘ den Widerstand gegen Entwicklungs- und Wirtschaftshilfe-Projekten wie z.B. Staudamm-Projekte zu unterstützen und durch Empowerment (Bildung, Aufklärung über Menschenrechte) das Selbstbewußtseins der durch Großprojekte, wie z.B. Staudamm-Projekte, betroffenen Bevölkerung, u.a. Dalit und Adivasi, zu stärken.

In diesem Sinne ist positiv ist anzumerken, daß Deutsche auch beim Widerstand vertreten sind und daß Austauschprogramme zur Völkerverständigung und zur Stärkung des Selbstbewußtseins von Dalits und Adivasdi stattfinden, bei denen z.B. Studenten aus Deutschland und Dalits/Adivasi aus Indien bzw. aus der Narmada-Region zueinanderfinden.

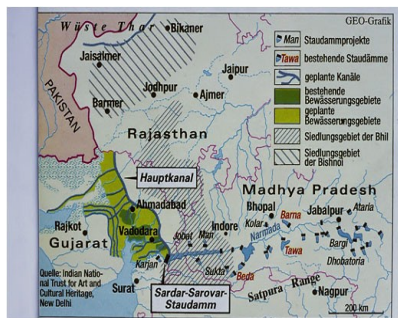
Bilder vom Narmada-Fluß



Karte Narmada-Tal



Bewässerungskanal / Gujarat



Karte Narmada-Staudamm-Projekt



Staudamm I



Staudamm II



Staudamm III



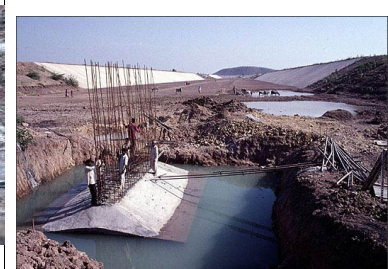
Staudamm IV



Staudamm VI



Narmada I



Narmada-Staudamm-Bau



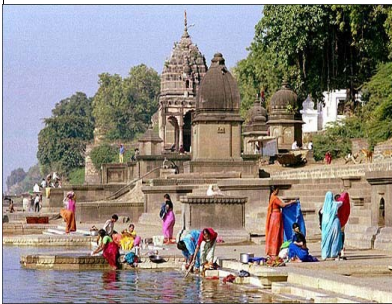
Narmada II



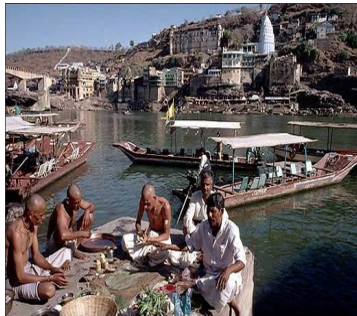
Narmada-Bauten I



Narmada-Bauten II



Narmada-Leute I



Narmada-Leute II



Narmada-Leute III



Narmada-Leute IV



Narmada-Leute V



Narmada III



Narmada-Bauten III



Narmada-Bauten IV



Narmada-Leute + Medha Patkar I



Narmala-Leute + Arundhati Roy



Narmada-Leute + Kundgebung



Narmada-Leute V



Narmada-Leute VI

Quellenhinweis zu folgenden Abbildungen:

Karte Narmada-Tal:

- (on.V.), „Large dams on the Narmada river“
http://www.narmada.org/nvdp.dams/index.html#map_links

Bewässerungskanal / Gujarat), Staudamm I, Staudamm IV, Narmada VI:

- SCHRÖDER, Bernd: „Moderne Tempel für das Narmada-Tal . Am Sardar Sarovar-Staudamm träumt Indien vom Fortschritt“ 10.03.2007 , Internetseite: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24722/1.html>,

Staudamm II:

- (o.V.) "Narmada Dam Project - origin of the Narmada Canal", Internetseite: www.satellite-sightseer.com/id/4071/India/Sardar_Sarovar/Narmada_Dam_Project

Narmada I, Narmada II:

- VERMA, Ashish: "River Narmada Between Marble Rocks, Jabalpur", Internetseite: <file:///E:/9.%20Semester/Diplomarbeit%20Narmada-%20Staudamm%20+%20Adivasi/frisch/8186380.htm> (Das Bild wurde auf die Homepage gestellt am 19.02.2008)

Narmada-Bauten I, Narmada-Bauten II, Narmada-Bauten III, Narmada-Bauten IV, Narmada-Leute V, Narmada III:

- HÖRIG, Reiner: "Reportage and Photography from South Asia - Narmada 01 - The River " © COPYRIGHT Rainer Hörig 2004 ; Internetseite: <http://www.rainerhoerig.com/narmada1.htm>

Narmada-Leute I, Narmada-Leute II, Narmada-Leute III:

- HÖRIG, Reiner: "Reportage and Photography from South Asia - Narmada 02 - The River and her People " © COPYRIGHT Rainer Hörig 2004 ; Internetseite: <http://www.rainerhoerig.com/narmada2.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)

Karte Narmada-Staudamm-Projekt, Staudamm III, Narmada-Staudamm-Bau, Abbildung 7: Narmada-Staudamm-Bau, Narmada-Leute IV, Narmada-Leute + Medha Patkar I, Narmala-Leute + Arundhati Roy, Narmada-Leute + Kundgebung, Narmada-Leute V, Narmada-Leute VI:

- HÖRIG, Reiner: "Reportage and Photography from South Asia - Narmada 01 - The River"
- 2004 ; Internetseite: <http://www.rainerhoerig.com/narmada3.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)

Literaturverzeichnis

- ASHISH, Mandloi / KAILASH, Awasya: "Women's Day Remembered in the Narmada Valley: Women's Role Crucial in People's Struggles for Life and Livelihood." , 21 March 2008; in 'Friends of River Narmada' / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/march-2008/Mar21.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- KAILASH, Awasya, / JAIN, Shruti / KANERA, Sangeeta / MANDLOI, Ashish / MUKATI, Bhagwan / RAWAT, Ramkunwar / SINGH, Gajraj: "Massive Demonstration by the People Displaced by Narmada Dams", 06 November 2008; in: Friends of River Narmada / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/november-2008/Nov6.html> oder REHMAT, Nandram Baba (Village Hathnora): "Police brutality on the 21st day of indefinite fast: A dozen activists suffer attack of police's fists, boots and lathis" , 26 June 2007 ; in: Friends of River Narmada / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/june-2007/police.html>
- BEHAM, Mira: „Kriegstrommeln – Medien, Krieg und Politik“, Deutscher Taschenbuch Verlag, GmbH & Co. KG, München, (1. Auflage: April / 2. Auflage: Juli) 1996, ((Kapitel 3 „Emotionale Mobilisierung“ / Kapitel 4 „Krieg in den Köpfen“)
- BELLO, Walden: „Die Umweltbewegung in den Ländern des globalen Südens. - Dreh- und Angelpunkt im Kampf gegen die Erderwärmung?“ , Internetseite: <http://sandimgetriebe.attac.at/6189.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- BOOS, Evelyn (Hrsg.) / Framing, Sabine: „Universal-Wörterbuch Englisch, Englisch – Deutsch, Deutsch – Englisch“; 2004 Compact Verlag München
- BRENSSELL, Ariane: „Kein Aus für Mega-Staudämme – Trotz internationaler Richtlinien wird weiter gebaut - mit verheerenden Folgen“, Internetseite:

<http://www.die-praxis-berlin.de/brensell/texte/megastaudaemme.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)

- BRONGER, Dirk: „Metropolen, Megastädte, Global Cities – Die Metropolisierung der Erde“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, Seeheim / Darmstadt 2004
- BUHL, Cindy (vom "Bank Information Center - Indigenous Peoples Program" in Washington); pogrom (187/96), Zeitschrift für bedrohte Völker; vgl. Gesellschaft für bedrohte Völker: „Die Wächter der Wälder“ "Unsere Zukunft ist eure Zukunft" Eine Unterrichtseinheit über indigene Völker, Klimabündnis und wir“, Mai 2000 Südtirol; Pädagogisches Institut, Bozen Landesamt für Luft und Lärm, Autonome Provinz Bozen, Internetseite:
<http://www.gfbv.it/3dossier/klima/klima3.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- DITTRICH, Christoph: „Widerstand gegen das Narmada-Staudamm- Projekt“, Universitätsbibliothek Serie Südasiens-Informationen, Heidelberg 2006
- Eberhardt, J. / Holthaus, I. / FIAN-Deutschland e.V.: „Indien: Die Omakreshwar- und Narmada Sagar-Projekte bedrohen das Recht auf Nahrung im Narmada-Tal“, Urgent Actions – Eilaktion -- FIAN-Eilaktion 0420HIND von 2004 – Asien; Internetseite: http://www.fian.de/fian/index.php?option=com_urgentactions&Itemid=177&uaID=357 <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (FIAN - Food First Information & Action Network - engagiert sich seit 1986 als UN-anerkannte NGO für's Recht auf Nahrung u. unterstützt Kleinbauern, indigene Völker, Fischer + Lohnabhängige. FIAN hat in 15 europäischen, asiatischen, afrikanischen Staaten nationale Sektionen. FIAN hat seine Zentrale im bundesdeutschen Herne.)
- GUPTA, Susanne: „Größenwahn eines Aufstiegers – Die Geschichte des Narmada-Staudamms“, 7.8.2006; vgl. Internetseite:
<http://www.fluter.de/de/energie/thema/5168/?tpl=87> , fluter.de Archiv Nr. 50 : "Energie", Juli & August 2006 ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)

- HABERMANN INTI, Jens: „Anmerkung des Autors über Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen, seinen Film und Paramita“ (aus einem Vortrag an der Medienakademie Potsdam-Babelsberg), Internetseite: <http://www.tierracora.com/gedanken.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- Herbertz, Anna (az) / Jung, Nike (nj): „Indien: Vertreibungen und Zwangsumsiedelungen für fragwürdige Großprojekte. – Zwangsumsiedelungen im Namen des Fortschritts“, Internetseite: <http://www.jugendumwelt.de/juckreiz/jr24/10indien.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (Juckreiz – Die Jugendumweltzeitung aus Berlin erscheint viermal jährlich und wird an vielen Berliner Schulen und in Büchereien, Jugendfreizeitheimen, Naturkost- und Infoläden usw. verteilt.) Internetseite: www.jugendumwelt.de/juckreiz/impress.htm
<http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- HÖRIG, Rainer: „Dämme verursachen verheerende Flut in Indien“, taz Nr. 7443 vom 24.8.2004, Seite 8; vgl. Internetseite: <http://cl-netz.kommunikationssystem.de/Umwelt/Fw:-Narmada-Staudämme-verursachen-verheerende-Flut-in-Indien-15619.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- HÖRIG, Rainer: "Das Fest des Nektarkruges" aus: Sympathie Magazin, Hinduismus verstehen, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, März 2003 ; Internetseite: http://www.rainerhoerig.com/Features/dft_kumbh.htm ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- HÖRIG, Rainer: „Reportage and Photography from South Asia - Narmada 02 - The River and her People " © COPYRIGHT Rainer Hörig 2004 ; Internetseite: <http://www.rainerhoerig.com/narmada2.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- HÖRIG, Rainer: „Reportage and Photography from South Asia - Narmada 01 - The River " © COPYRIGHT Rainer Hörig 2004 ; Internetseite: <http://www.rainerhoerig.com/narmada3.htm> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)

- JAIN, Shruti / Kanera, SANGEETA / Mukati, BHAGWAN / Rawat, RAMKUNWAR / SINGH, Gajraj: "Massive Demonstration by the People Displaced by Narmada Dams", 06 November 2008; in: Friends of River Narmada / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/november-2008/Nov6.html>
- RANGACHARI, R. / SENGUPTA, Nirmal / IYER, Ramaswamy R. / BANERJI, Pranab / SINGH, Shekhar: „WCD Case Study Large Dams: India's Experience“, November 2000 ; Internetseite: <http://www.dams.org/kbase/studies/in/> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- RATHGEBER, Theodor, Adivasi-Koordination in Deutschland e.V. (Hrg.): „Solidarität mit Indiens Ureinwohnern - Überlebenskampf oder Entwicklung? Adivasi und der Narmada-Staudamm-Komplex - Eine aktueller Zwischenbericht“, Adivasi-Rundbrief EXTRA, März 2003; Internetseite: adivasi.koordination.de (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- REHMAT, Nandram Baba (Village Hathnora): "Police brutality on the 21st day of indefinite fast: A dozen activists suffer attack of police's fists, boots and lathis" , 26 June 2007 ; in: Friends of River Narmada / NBA Press Release, Internetseite: <http://www.narmada.org/nba-press-releases/november-2008/Nov6.html>
- SCHRÖDER, Bernd: „Moderne Tempel für das Narmada-Tal . Am Sardar Sarovar-Staudamm träumt Indien vom Fortschritt“ 10.03.2007 , Internetseite: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24722/1.html>, (letzter Aufruf der Internetseite: 17.04.2009)
- SCHÜCKING, Heffa: „Stauen um jeden Preis. Eine Bilanz ökologischer, sozialer und ökonomischer Verfehlungen internationaler Staudammpolitik“ 1996; Internetseite: https://www.urgewald.de/_media/_docs/stauen_um_jeden_preis.pdf
- SCHWENTKER, Wolfgang: „Die Megastädte als Problem der Geschichte“ in: Schwentker, Wolfgang (Hg): „Megastädte im 20.Jahrhundert“ Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 2006
- PATKAR, Medha: "World Commission on Dams Report vindicates unjustifiability of large dams" (Response to the Final Report - Narmada Bachao Andolan / Press Note 20.11.2000 / Copyright © 1998-2001 The World Commission on Dams /

Internetseite: http://www.dams.org/report/reaction/reaction_nba.htm (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)

- THOMAS, Vinod (Director General Independent Evaluation Group The World Bank): „How Can We Deal With Natural Disasters?“ September 9, 2008 ; Internetseite: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/NEWS/0,,contentMDK:21927106~menuPK:51340323~pagePK:64257043~piPK:437376~theSitePK:4607,00.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- WOLFF, Joerg: „Kampf um Wasser. - Der Streit um den Narmada-Staudamm in Indien, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Auslandsbüro Indien, 29. Dez. 2003; Internetseite: <http://www.kas.de/> <http://www.kas.de/wf/de/42.9/> <http://www.kas.de/wf/de/34.7/> (29. Dez. 2003)
- (o.V.): 'Community Contextual Communication Centre' (...), Internetseite: http://oikoumene.net/_wdss_/zeug/zeug.kairos/zeug.kairos.indien/index.html (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.), 'Gesellschaft für Bedrohte Völker' (Hrsg.): „Der Kampf der Adivasi am Narmada-Fluß in Indien - Wir leben im Schoß des Waldes. - Wir leben im Schoß des Waldes“, Serie/Unterrichtsreihe "Mit den Wäldern sterben die Menschen" ; [2] Göttingen 1998
- (o.V.): 'Gesellschaft für Bedrohte Völker': (Hrsg.): „Verweigertes Menschenrecht auf Trinkwasser - Westliche Regierungen, westliche Unternehmen und Staaten der Dritten Welt rauben indigenen Völker das lebensnotwendige Naß“ Letzte Aktual.: 13.7.2004; Internetseite: <http://www.gfbv.it/3dossier/h2o/wasser.html> (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): 'Gesellschaft für bedrohte Völker': „Indien 60 Jahre unabhängig - FÜR ADIVASI KEIN GRUND ZUM FEIERN“ - Menschenrechtsreport Nr. 49 der Gesellschaft für bedrohte Völker - August 2007 , Internetseite: http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=29 (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)

- (o.V.): 'Gesellschaft für Bedrohte Völker' (Hrsg.):
<http://www.gfbv.de/report.php?id=29&stayInsideTree=1&backlink=volk.php?id=237>;
- (o.V.): Internetseite: <http://www.sardarsarovardam.org> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.)/(Radiosendung/Autor): „Widerstand gegen den Sardar Sarovar Staudamm in Indien (...); Internetseite: [/www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html](http://www.umbruch-bildarchiv.de/video/indien/sardar_sarovar_staudamm.html) ; a.a.O.
- (o.V.): Worldbank; Internetseite: <http://www.worldbank.org> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): „The World Bank in India“ Internetseite:
<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/NEWS/0,,contentMDK:21517550~pagePK:64257043~piPK:437376~theSitePK:4607,00.html> ; Last updated: 2008-12-23 ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): Worldbank; Internetseite:
<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/NEWS/0,,contentMDK:21517550~pagePK:64257043~piPK:437376~theSitePK:4607,00.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): Worldbank; Internetseite:
<http://www.worldbank.org.in/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/SOUTHASIAEXT/INDIAEXTN/0,,contentMDK:22006280~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:295584,00.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): Worldbank; Internetseite:
<http://www.worldbank.org.in/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/SOUTHASIAEXT/INDIAEXTN/0,,contentMDK:20660353~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:295584,00.html> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): „Staudämme und Entwicklung: ein neuer Rahmen zur Entscheidung" - Bericht der Weltkommission für Staudämme - Ein Überblick - November 16. 2000 ; Internetseite: www.dams.org/report/wcd_uberblick.htm ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)

- (o.V.): "What's Wrong With the Narmada Bachao Andolan" April 10, 2006: Internetseite: <http://sidshome1.blogspot.com/2006/04/whats-wrong-with-narmada-bachao.html> (Sid's Blog) (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): „Tribalismus“, Internetseite: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tribalismus> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): “ICOLD-Kriterium” Internetseite : <http://en.wikipedia.org/wiki/ICOLD-Kriterium> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): „ICOLD Organization“; Internetseite: www.icold-cigb.net/pagearticle.aspx?ssmenu=120 ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): "Dalit", Internetseite: <http://de.wikipedia.org/wiki/Dalit> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): "Paria", Internetseite: <http://de.wikipedia.org/wiki/Paria> ; (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): "Internationale Kommission für große Talsperren", Internetseite:
- <http://de.wikipedia.org/wiki/ICOLD> (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)
- (o.V.): „Sundarbans“, Internetseite: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sundarbans> (letzter Aufruf der Internetseite: 16.04.2009)